



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Matthias Steinhart – Eckhard Wirbelauer

Par Peisistratou. Epigraphische Zeugnisse zur Geschichte des Schenkens

aus / from

Chiron

Ausgabe / Issue **30 • 2000**

Seite / Page **255–289**

<https://publications.dainst.org/journals/chiron/233/4858> • urn:nbn:de:0048-chiron-2000-30-p255-289-v4858.5

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion Chiron | Kommission für Alte Geschichte und Epigraphik des Deutschen Archäologischen Instituts, Amalienstr. 73 b, 80799 München

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/chiron>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-5396**

Verlag / Publisher **Verlag C. H. Beck, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: [dainst.org](https://publications.dainst.org)

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenziierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

MATTHIAS STEINHART – ECKHARD WIRBELAUER

Par Peisistratou.

Epigraphische Zeugnisse zur Geschichte des Schenkens*

Als sich der englische Gelehrte WILLIAM MURE OF CALDWELL im Februar 1838 zu Beginn seiner Griechenlandreise auf Ithaka aufhielt, wurde ihm dort eine «strigilis of gilt bronze, stamped with the name of the maker Pisistratus, in

* Für Auskünfte und Hinweise möchten wir herzlich danken: R. F. DOCTER, H.-J. GEHRKE, B. GERRING, K. HALLOF, M. HEIL, U. KÄSTNER, B. KREUZER, M. MAASS, J. MARTIN, D. MEYER, P. F. MITTAG, H. MOMMSEN, D. MURPHY, C. W. NEEFT, O. PAOLETTI, G. PLATZ, E. SIMON, V. M. STROCKA, G. WEBER, M. WEBER, M. WÖRRL, G. ZIMMER, R. ZOEPFFEL, E. ZWIERLEIN-DIEHL; für die Zusendung von Photographien: W. H. VAN HAARLEM. Teile der folgenden Überlegungen wurden von M. STEINHART in Freiburg und bei der Generalversammlung der Görres-Gesellschaft in Potsdam vorgetragen; auch den Teilnehmern der jeweiligen Diskussion sei sehr gedankt. – Außer den im AA 1997, 611ff., genannten Abkürzungen und Sigeln werden zusätzlich verwendet: AMYX, CVP = D. A. AMYX, Corinthian Vase-Painting of the Archaic Period, 3 Bde., 1988; DUBOIS, IGDGG = L. DUBOIS, Inscriptions grecques dialectales de Grande Grèce I: Colonies eubéennes, colonies ionniennes, emporia, 1995; DUBOIS, IGDO = L. DUBOIS, Inscriptions grecques dialectales d’Olbia du Pont, 1996; DUBOIS, IGDS = L. DUBOIS, Inscriptions grecques dialectales de Sicile, 1989; GUARDUCCI, EG = M. GUARDUCCI, Epigrafia greca, 4 Bde., 1967–1978; GUARDUCCI, 1987 = M. GUARDUCCI, L’epigrafia greca dalle origini al tardo impero, 1987; HANSEN, CEG = P. A. HANSEN, Carmina epigraphica Graeca saeculorum VIII–V a. Chr. n./saeculi IV a. Chr. n., 1983–1989; JEFFERY (= JOHNSTON), LSAG² = L. H. JEFFERY, The Local Scripts of Archaic Greece. Revised and with a supplement by A. W. JOHNSTON, 1990; JOLIVET = V. JOLIVET, Un foyer d’hellénisation en Italie centrale et son rayonnement (IV^c–III^c siècles av. J.-C.). Préneste et la diffusion des strigiles inscrits en grec, in: P. ARCELIN u. a. (Hrsg.), Sur les pas des Grecs en Occident. Hommages à André Nickels, 1995, 445–457; KOTERA-FEYER = E. KOTERA-FEYER, Die Strigilis, 1993; LAZZARINI = M. L. LAZZARINI, Le formule delle dediche votive nella Grecia arcaica, MemLinc 19, 1976, 47–354; LGPN = P. M. FRASER–E. MATTHEWS, ed., A Lexicon of Greek Personal Names; LORBER = F. LORBER, Inschriften auf korinthischen Vasen, 1979; NAPOLITANO = M. NAPOLITANO, Sul graffito di Mogea (CEG I 446, Tespie): dono nuziale o *Witz* da simposio?, ZPE 125, 1999, 25–38; SCHEIBLER = I. SCHEIBLER, Griechische Töpferkunst, 2¹⁹⁹⁵; TAGLIAMONTE = G. TAGLIAMONTE, Gli strigili iscritti da Praeneste, in: M. CRISTOFANI (Hrsg.), Miscellanea etrusco-italica, I 1993, 185–202; TRAILL, PAA = J. S. TRAILL, Persons of Ancient Athens, 1994ff. – Hinweise wie «Anhang Nr. 4» beziehen sich auf die am Ende dieses Beitrags aufgelisteten «Geschenke mit griechischen Inschriften». Sofern nicht anders vermerkt, beziehen sich antike Zeitangaben auf die Zeit vor Christi Geburt.

letters of the best period . . .» gezeigt, die einige Monate zuvor in Same auf Kephallenia gefunden worden war. MURE berichtete hierüber in einem Brief an das Archäologische Institut in Rom sowie unter Hinzufügung einer Zeichnung in seinem 1842 publizierten «Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands»:¹

ΓΑΡΓΕΙΣΙΣΤΡΑΤΟΥ

Nach MURE handelte es sich um eine gestempelte (und nicht etwa um eine eingravierte) Inschrift. Auf die Benutzung eines Stempels weist im übrigen auch die rechteckige Umrandung hin, die MURE auf seiner Zeichnung wiedergibt; sie wäre für geritzte Inschriften ganz ungewöhnlich.² Für die Datierung der Strigilis scheint sich zunächst die fröhellenistische Grabinschrift IG IX 1, 628 als terminus ante quem anzubieten. Sie wird von MURE zusammen mit der Strigilis beschrieben, doch ist der genaue Zusammenhang beider Funde nicht hinreichend klar.³ Folgt man dem Wortlaut MURES, so stammen Inschrift und Strigilis zwar

¹ W. MURE OF CALDWELL, *Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands. With remarks of the recent history, present state, and classical antiquities of those countries*, 2 Bde., 1842, Zitat: I 81; Abb. ebd. I 287 (ohne Maßstab). In der italienischen Übersetzung des Briefs von MURE an das Archäologische Institut in Rom heißt es: «In Itaca mi fu mostrata anche una dorata strigile di bronzo proveniente pur da Samo, il di cui manico e la parte superiore della sgorbia sono interi, mantenendo eziandio tutta luce in alcune parti la doratura. Nel manico è inciso il nome dell'artefice in chiarissima e bella leggenda ΓΑΡΓΕΙΣΙΣΤΡΑΤΟΥ: in che l'uso fatto della proposizione trovo singolare.» (AdI 1838, 128. – Entsprechend der 1842 publizierten Zeichnung von MURE wurden auch im Druck der AdI die rechten Haste der beiden Π verkürzt sowie das ο deutlich kleiner als die übrigen Buchstaben wiedergegeben.). MURES Ansicht, die Strigilis sei vergoldet gewesen, ist möglicherweise als Irrtum zu betrachten, da unpatinierte Bronze eine goldähnliche Oberfläche aufweist (vgl. P. C. BOL, *Antike Bronzetechnik*, 1985, 86; in ähnlicher Weise wurden auch die Zinnauflagen mancher Strigilen häufiger für Silber gehalten, vgl. hierzu M. MAASS, *Griechische und römische Bronzewecke der Antikensammlungen*, 1979, 70 zu Nr. 42). – Zu MURE vgl. unten Anm. 15, zur Bereisung dieses Raumes E. WIRBELAUER, *Kephallenia und Ithaka. Historisch-geographische und quellenkritische Untersuchungen zu zwei Inseln im Ionischen Meer*, Habilitationsschrift Freiburg 1998, 41 ff., zur Reise von MURE ebd. 114 ff. Wie die Strigilis sind zahlreiche weitere Antikenfunde des Raumes im 19. Jahrhundert bezeugt, die von den Autoren im Rahmen des Forschungsprojekts: *Antiken von Ithaka – ein imaginäres Museum* (Leitung: Prof. Dr. H.-J. GEHRKE, gefördert aus dem Finanzierungspool für zeitlich befristete Forschungsprojekte der Universität Freiburg) zusammengestellt und dokumentiert werden.

² Dem widerspricht auch nicht die Bescheinigung einer gleichlautenden Strigilisinschrift durch P. WOLTERS als «Fabrikmarke», die sich vielleicht auf dasselbe Objekt bezieht; vgl. Anm. 5.

³ «All that I could glean of Samian antiquity was a copy of a very curious inscription, on a sepulchral stela, found by Captain W— in an excavation lately undertaken by himself, together with a strigilis . . . This relic was brought to light on the same occasion . . .» (MURE, vgl. Anm. 1, I 81).

beide aus dem kephallenischen Same, sie müssen dort jedoch nicht an einer Stelle gefunden worden sein. Um die Strigilis zeitlich einzuordnen, bleibt man damit in erster Linie auf die von MURE überlieferten Buchstabenformen angewiesen. Diese lassen am ehesten an eine Datierung in klassische oder fruhellenistische Zeit denken. Dabei ist allerdings zu berücksichtigen, daß es sich ohnehin nur um wenige, zudem kaum aussagekräftige Buchstaben handelt. Die Strigilis wurde MURE von einem Mitglied der britischen Administration auf Ithaka gezeigt.⁴ Über ihren weiteren Verbleib besteht Unklarheit.

Eine Strigilis mit gleichlautender Inschrift machte PAUL WOLTERS am 10. Januar 1910 auf der Sitzung der Kunsthistorischen Gesellschaft in München bekannt, als er dort «verschiedene Altertümer aus Privatbesitz» vorlegte, darunter «ein durch Fabrikmarke (πὰρ Πειστράτου, die auf dorisches Gebiet zu weisen scheint) bemerkenswertes Exemplar solcher Schabeisen».⁵ Da WOLTERS darüberhinaus nichts zur Provenienz und zum Verbleib dieses Exemplars mitteilt, muß letztlich offenbleiben, ob es sich bei den beiden genannten Strigilen um dieselbe gehandelt hat.⁶ Immerhin läßt sein Hinweis auf die mögliche dorische Herkunft vermuten, daß er von MURES Berichten keine Kenntnis hatte.

Für die von MURE und WOLTERS mitgeteilte Inschrift πὰρ Πειστράτου finden sich auf Strigilen einige Parallelen.⁷ Freilich sind im Unterschied zur Strigilis aus dem kephallenischen Same alle übrigen bekannten Beispiele, die eine Inschrift mit der Wendung παρ(ά) + Namen im Genitiv bieten, entweder in Italien gefunden worden oder erstmals in italienischen Sammlungen be-

⁴ MURE nennt zwar im Zusammenhang mit den Grabungen auf Kephallenia einen «Captain W—» (in AdI 1838, 128, wird der Name mit «cap. William» angegeben), doch schreibt er im folgenden Satz über die Strigilis: «This relic was brought to light on the same occasion, and was presented to me by a gentleman of the Residency.» Vielleicht handelte es sich bei diesem Gentleman um einen Begleiter des genannten Captain. Die Darstellung der Fundumstände durch MURE läßt jedoch praktisch keinen Raum für die Vermutung, es könnte sich bei der Strigilis als solche oder bei der Inschrift um eine moderne Fälschung handeln.

⁵ Vgl. den kurzen Bericht über die Sitzung in: MüJb 5, 1910, 288.

⁶ Da uns andere gestempelte Strigilen in mehrfachen Exemplaren bekannt sind (s. Anhang Nr. 7–9), erscheint die Vermutung, es habe sich um zwei verschiedene Exemplare gehandelt, nicht völlig abwegig. Leider gibt WOLTERS zu dem von ihm vorgelegten Exemplar keinerlei Hinweise.

⁷ Anhang Nr. 5–9. Wir berücksichtigen im folgenden ausschließlich Strigilen mit griechischen Aufschriften. Zu geritzten wie gestempelten etruskischen Inschriften auf Strigilen vgl. G. TAGLIAMONTE, in: Spectacles sportifs et scéniques dans le monde étrusco-italique. Actes de la table ronde organisée par l'Équipe de recherches étrusco-italiques de l'UMR 126 (CNRS, Paris) et l'École française de Rome, Rome 3–4 mai 1991, 1993, 97ff. Zu Strigilen mit lateinischen Inschriften s. etwa A. GIOVANNINI – P. MAGGI, in: Epigrafia della produzione e della distribuzione. Actes de la VII^e rencontre franco-italienne sur l'épigraphie du monde romain, Rome 5–6 juin 1992, 1994, 609ff.

zeugt.⁸ Insgesamt handelt es sich um nicht weniger als 15 Exemplare mit 5 verschiedenen Personennamen. Die meisten von ihnen entsprechen dabei bis auf den unterschiedlichen Personennamen exakt der von MURE und WOLTERS mitgeteilten Inschrift:⁹

παρ' Ἀν[-]ωνος (vielleicht: παρ' Ἀνδρωνος),
 παρ' Ἀπολλωνίδα,
 παρ' Δαμοθάλεος,
 πάρ Συμμάχου.

Bei zwei gleichlautenden Beispielen wird die Wendung noch um εἰμί ergänzt:¹⁰

παρ Χρησίμου εἰμί.

Unter den genannten Beispielen sind die Strigilen, deren Stempel einen Symmachos nennen, aufgrund ihrer großen Anzahl auffällig. Wir kennen nicht weniger als neun Exemplare, bei denen mindestens vier verschiedene Stempel zu unterscheiden sind.¹¹ Bis auf ein Beispiel¹² bieten alle oben aufgelisteten Stempel die Apokope der Präposition παρά, und zwar auch vor einem Konsonanten. Dies ist weniger überraschend, als man auf den ersten Blick meinen könnte. Die Apokope der Präposition παρά vor Konsonanten ist seit Homer in der Dichtung bekannt und mag in diesen Fällen bisweilen metrisch begründet

⁸ Diese Sachlage könnte zur Vermutung Anlaß geben, daß auch unsere Strigilis einst aus Italien nach Same gekommen ist; doch dürfte hier auch die Publikationssituation eine Rolle spielen. Die gestempelten Strigilen traten durch die Funde aus Palestrina in das Bewußtsein der Forschung (D. DETLEFSEN, AZ 18, 1860, 85ff. und BdI 1863, 21ff., sowie mit etlichen verbesserten Lesungen: R. GARRUCCI, Bolli delle strigile e delle fibule, in: ders., Dissertazioni archeologiche di vario argomento, 1864, 133ff.) und führten zur Mitteilung vergleichbarer Funde bis in das ausgehende 19. Jh. (H. BRUNN, BdI 1863, 188; C. T. NEWTON, Archaeologia 43, 1871, 258; R. GARRUCCI, La Civiltà Cattolica ser. 11, 7, 1881, 736; R. MOWAT, Bulletin épigraphique de la Gaule 4, 1884, 98 Nr. 195). Erst in jüngerer Zeit stießen die Strigilen mit Namensstempeln auf ein breites Interesse, nachdem zuerst F. COARELLI, in: Roma medio repubblicana. Ausstellungskatalog Rom 1973, 282ff. Nr. 423, erneut auf die Funde aus Palestrina aufmerksam gemacht hatte, vgl. zuletzt J.-P. THUILLIER, RA 1989, 339ff.; TAGLIAMONTE, JOLIVET (jeweils mit weiteren Hinweisen). Der letzte bekannt gewordene Neufund aus der Nekropole des antiken Laos (Anhang Nr. 9 Strigilis 5) bietet zugleich einen der wenigen chronologischen Anhaltspunkte für die Datierung der Strigilen, da das Grab auf ca. 330–320 datiert wird, s. P. G. GUZZO, in: E. GRECO – P. G. GUZZO (Hrsg.), Laos 2. La tomba a camera di Marcellina, 1992, 31 ff.

⁹ Anhang Nr. 5–7, 9.

¹⁰ Anhang Nr. 8.

¹¹ Anhang Nr. 9, vgl. auch unten Anm. 100.

¹² Anhang Nr. 9 Strigilis 9; leider ist der Aufbewahrungsort dieser Strigilis nicht bekannt, so daß die von GARRUCCI mitgeteilte Lesung nicht zu prüfen ist. Die Berliner Strigilen (s. Anhang Nr. 9 Strigilis 10 und 11), auf die JOLIVET, 455 Nr. 76 und 77, aufmerksam gemacht hat, bleiben hier wegen ihres unklaren Wortlauts außer Betracht.

sein.¹³ Dies bedeutet freilich nicht, daß es sich um alltagsferne, künstliche Sprache handeln würde, im Gegenteil: Zahlreiche inschriftliche Belege zeigen, daß diese Apokope in allen außerattischen Dialekten anzutreffen ist.¹⁴

Was aber bedeutet die Wendung *παρ(ά) + Namen* im Genitiv? MURE, durchaus ein versierter Philologe,¹⁵ verstand sie als Herstellermarke, WOLTERS im gleichen Sinn als «Fabrikmarke».¹⁶ Dies entspricht der auch heute üblichen Vorstellung, da bei Strigilen eine technische Unterscheidung zur Grundlage des Verständnisses von Namensangaben gemacht wird:¹⁷ *Gestempelte*, also während des Fertigungsvorganges angebrachte Namen im Nominativ, Genitiv oder im Genitiv mit dem Zusatz *εἰπι*, gelten unterschiedslos als Angaben des Handwerkers oder der Werkstatt, *eingeritzte* Inschriften hingegen als Hinweise auf den Besitzer. Für eine Deutung der gestempelten Inschriften als Herstellervermerke wurde weiter angeführt, daß sich einerseits Namen wiederholen, andererseits die Herstellung eines Stempels für einen einzelnen Kunden zu aufwendig gewesen sei.¹⁸ Beide Begründungen sind jedoch nicht zwingend. Die Wiederholung

¹³ Z. B. Ilias 13,744: *πάρ νηῶν*.

¹⁴ Vgl. LSJ 1302, s.v. *παρά*; E. SCHWYZER – A. DEBRUNNER, Griechische Grammatik Bd. 2, 1950, 491 mit Anm. 8 und 9; zu den dort genannten Beispielen sei auch die Wendung *τέχναν Φειδότε πάρ πατέρον* in der archaischen Künstlersignatur aus Olympia hinzugefügt, mit der die Bildhauer Eutelidas und Chrysothemis angeben, ihre Kunst von den Vätern erlernt zu haben, s. J. EBERT, Eine neue Künstlersignatur der Bildhauer Eutelidas und Chrysothemis (zu Paus. VI 10,4) [1996], in: ders., Agonismata. Kleine philologische Schriften zur Literatur, Geschichte und Kultur der Antike, hrsg. v. M. HILLGRUBER – R. JAKOBI – W. LUPPE, unter Mitarbeit von M. BECK – R. LENK, 1997, 66 ff., bes. 68. Zum Phänomen der Apokope der zweisilbigen Präpositionen allgemein vgl. R. KÜHNER – F. BLASS, Ausführliche Grammatik der Griechischen Sprache, ³1890, 1,176f., sowie jetzt auch J. NIEHOFF-PANAGIOTIDIS, Koine und Diglossie, 1994, 262f., mit weiteren Hinweisen.

¹⁵ MURE hatte in Edinburgh und in Bonn studiert und wurde mit einer «Dissertation on the calendar and zodiac of ancient Egypt» 1832 in Edinburgh promoviert. Als sein Hauptwerk darf die unvollendete Critical history of the language and literature of ancient Greece (5 Bde., 1852–1857, ²1859) gelten, vgl. S. LEE (Hrsg.), Dictionary of National Biography XXXIX, 1894, 330.

¹⁶ MURE (s. o. Anm. 1) I 81. WOLTERS (s. o. Anm. 5).

¹⁷ Vgl. B. BORELL, Statuetten, Gefäße und andere Gegenstände aus Metall. Katalog der Sammlung antiker Kleinkunst des archäologischen Instituts der Universität Heidelberg III,1, 1989, 37 zu Nr. 38 (zu einem gestempelten Namen im Genitiv: «Name des Eigentümers oder – eher? – des Herstellers», vgl. BÉ 1990, 156); P. C. KALLIGAS, in: Le corps et l'esprit. Ausstellungskatalog Lausanne 1990, 105 Nr. 49; KOTERA-FEYER 150. – Diese Unterscheidung nach technischem Gesichtspunkt begegnet auch in anderen Gattungen der antiken Kleinkunst: So findet sich bei A. J. PFIFFIG, Etruskische Signaturen. Verfertigernamen und Töpferstempel, SB Wien Philos.-hist. Kl. 304,2, 1976, 5 und 9, die Ansicht, daß im allgemeinen während der Herstellung angebrachte Namensinschriften den Hersteller, nach der Fertigstellung eingeritzte Namen stets den Besitzer angeben; doch nennt PFIFFIG selbst ein Gegenbeispiel (ebd. 9 Anm. 8), vgl. auch die eingeritzte Exekias-Signatur (Anhang Nr. 20).

¹⁸ So E. HALL DOHAN, AJA 46, 1942, 532; KOTERA-FEYER 150.

von Namen kann ebensogut auf einen Besitzer zielen, belegen doch Grabbeigaben das mehrfache Vorkommen von Strigilen in einem Besitz.¹⁹ Gerade bei der Herstellung von «sets» ist das Anfertigen eines Stempels sinnvoll.²⁰ Mit Blick auf das zweite Argument ist darauf hinzuweisen, daß nicht geklärt ist, inwiefern die Frage der Kosten hier überhaupt eine Rolle spielte. Zudem ist offen, ob es sich um ein aufwendiges Verfahren gehandelt hat.²¹ Es dürfte also

¹⁹ Zu Strigilen als Grabbeigaben vgl. J. BOARDMAN – D. C. KURTZ, *Thanatos. Tod und Jenseits bei den Griechen*, 1985, 246; M. PAOLETTI, *Archivio Storico per la Calabria e la Lucania* 44/45, 1977/78, 47f.; TAGLIAMONTE 185 Anm. 1; JOLIVET 446. Zahlreiche Beispiele für mehrere zumeist bronzen Strigilen in einem Grab bietet etwa die Nordnekropole in Korinth: Zwei Strigilen in einem Grab: C. W. BLEGEN – H. PALMER – R. S. YOUNG, *The North Cemetery, Corinth* 13, 1964, 259 Nr. 386.2f. (spätes 3./frühes 4. Viertel 5. Jh.); 262f. Nr. 397.1f. (ebenso); 267 Nr. 411.2f. (4. Viertel 5. Jh.); 273 Nr. 423.1f. (ebenso); 275f. Nr. 428.3f. (spätes 5. Jh.); 282 Nr. 453.2f. (3. Viertel 4. Jh.). Drei Strigilen: ebd. 266f. Nr. 409.2–4 (frühes 4. Viertel 5. Jh.); 267f. Nr. 412.1–3 (4. Viertel 5. Jh.). Vier Strigilen: ebd. 254f. Nr. 367.1–4 (3./4. Viertel 5. Jh.); 265f. Nr. 407.3–6 (frühes 4. Viertel 5. Jh.); ebenso in Grab 51 an der Ostmauer, s. G. R. DAVIDSON, *The Minor Objects, Corinth* 12, 1952, 183 Nr. 1311–1313 (MF 3328, 3329, 3333) und MF 3330 (2. Viertel 5. Jh.). Fünf Strigilen: BLEGEN – PALMER – YOUNG, ebd., 254 Nr. 366. 2–6 (spätes 3. Viertel 5. Jh.). Eine Ausnahme unter den Gräbern in Korinth bildet das Kindergrab, ebd. 268f. Nr. 415.2–11, mit 10 Strigilen. Zahlreiche Beispiele für mehrere Strigilen in einem Grab finden sich auch in Olynth, vgl. PAOLETTI a. O. 47f. mit Lit. und weiteren Beispielen. – Der Hinweis von BLEGEN – PALMER – YOUNG, ebd. 94, auf ein Grab in Ithaka mit zwei Strigilen trifft freilich nicht zu. Tatsächlich handelt es sich um ein Grab auf Leukas mit nur einer Strigilis, vgl. W. DÖRPFELD, *Alt-Ithaka I*, 1927, 322 Beil. 77,4–8 Grab P-4 (Die Strigilis wird auf der Beilage in irreführender Weise unter den anderen Grabfunden als einziges Objekt mit zwei Ansichten abgebildet, die auch noch zwei Nummern [4f.] aufweisen.).

²⁰ Dies zeigt die gestempelte Inschrift auf einer einfachen Tonlampe des 1. Jhs. n. Chr.: Νάσσων (oder: [M]νάσσων?) Διδύμου δῶρον (Salamis/Zypern, Inv. 269 [= L. 59], gefunden nahe der Befestigungsanlage: KV δ 10), vgl. J. POUILLOUX – P. ROESCH – J. MARCILLET-JAUBERT, *Testimonia Salaminia 2*, Salamine de Chypre 13, 1987, 101 Nr. 377. Serienherstellung vermuten TH.-J. OZIOL – J. POUILLOUX, *Les lampes, Salamine de Chypre 1*, 1969, 65 Nr. 171: «A-t-on fabriqué plusieurs exemplaires de cette lampe pour les offrir au nom du personnage indiqué? Cette inscription ne paraît pas se rattacher aux marques de fabriquant ...».

²¹ Der Zeitpunkt der Anbringung gestempelter Inschriften ist bislang technisch noch nicht untersucht. Dabei ist zu bedenken, daß die Anfertigung einer Strigilis ein komplexer Vorgang in mehreren Arbeitsschritten war. Zunächst wird ein Bronzerohling gegossen, dieser dann durch Schmieden weiterverarbeitet, was besonders die Herstellung der eigentlichen Schabfläche betrifft. Mitunter sind zudem Griff und Schabfläche einzeln gearbeitet. Denkbar ist das Einprägen eines Stempels in ein Wachsmodell für den Guß des Rohlings oder ein Einstempeln während der Fertigstellung der Strigilis. Für die erste Möglichkeit spricht die einfachere Vorgehensweise. Dazu paßt ferner, daß bei Bildern auf Strigilen mit ovalem Rand mehrfach eine Gemme als «Stempel» vermutet wurde, was natürlich nur beim Einprägen in Wachs möglich ist (vgl. etwa M. COMSTOCK – C. VERMEULE, *Greek, Etruscan and Roman Bronzes in the Museum of Fine Arts Boston*, 1971, 425 Nr. 613; E. ZWIERLEIN-DIEHL mündlich). Andererseits weist uns G. ZIMMER

deutlich sein, daß man zum Verständnis von Inschriften auf Strigilen nicht von einem technischen Detail ihrer Anbringung, sondern vom Wortlaut der Aufschriften ausgehen sollte.

Um die Vorstellung zu prüfen, es handele sich bei den Stempeln mit der Wendung *παρ(ά) + Namen im Genitiv* auf Strigilen um Fabrikmarken, sei zunächst kurz in Erinnerung gerufen, auf welche Weise griechische Handwerker ihre Produkte zu signieren pflegten. Hierfür sind sehr unterschiedliche Wendungen bekannt, deren Wortlaut allerdings nicht immer eindeutig ist. Unmißverständlich sind Inschriften, die den Namen des Herstellers mit *ποιεῖν* oder einem ähnlichen Ausdruck verbinden; auch auf Strigilen sind solche Formulierungen zu finden.²² Als Signatur genügte aber auch die Aufschrift des bloßen Namens im Nominativ oder im Genitiv. Solche Angaben sind nicht nur auf Strigilen, sondern etwa auch auf Münzen, Gemmen, Ringen, Megarischen Bechern oder den hellenistischen Terrakotten von Myrina belegt.²³ Freilich ist insbesondere ein bloßer Name im Genitiv mehrdeutig, da er gleichermaßen sowohl den Hersteller wie den Besitzer bezeichnen kann.²⁴ Tritt jedoch zum Namen im Genitiv *εἰπι* hinzu, wird man stets zuerst an eine Besitzerangabe denken.²⁵

darauf hin, daß die intensive Weiterverarbeitung des Bronzerohlings, insbesondere das mehrfache Erhitzen, wohl zu einer Beschädigung von zuvor angebrachten Bildern oder Inschriften geführt hätte (Brief vom 15. 9. 1999). Ohne praktische Versuche zur Herstellung einer Strigilis ist die Frage nicht zu klären.

²² Vgl. allgemein zu Signaturen GUARDUCCI, EG III, 377ff.; G. SIEBERT, Ktema 3, 1978, 111ff. – Signaturen mit *ποιεῖν* auf Strigilen sind bislang in 3 Exemplaren des 2.–3. Jhs. n. Chr. belegt, die alle von Handwerkern aus Tarsos hergestellt wurden, vgl. C. SCHUCHHARDT, AM 24, 1899, 201 (gefunden in der Nähe von Pergamon: Θεόδωρος Ταρσεὺς ἐποίησεν); N. GUDEA – V. LUCACEL, Das Römerlager von Buciumi. Beiträge zur Untersuchung des Limes der Dacia Porolissensis, 1972, 82f. Nr. 1 + Abb. 112, BullÉp 1976, Nr. 494 (gefunden bei Grabungen in Buciumi: Θεόδωρος Ταρσεὺς ἐποίει); I. BILKEI, Alba Regia 17, 1979, 33f. Nr. 32 (gefunden in einem Wagengrab bei Vajta [Ungarn]: Ποῦφος Ταρσεὺς ἐποίει), vgl. ferner E. B. BÓNIS, in: Akten des XIII. Internationalen Kongresses für Klassische Archäologie Berlin 1988, 1990, 609; SEG 40, 920; BullÉp 1991, 153; TAGLIAMONTE 187 Anm. 22.

²³ Münzen: GUARDUCCI, EG III, 530ff. (Nominativ und Genitiv); Gemmen: GUARDUCCI, EG III, 521 (zumeist Genitiv); Goldschmuck: D. WILLIAMS – J. OGDEN, Greek Gold. Ausstellungskatalog London 1994, 30 (Nominativ); Megarische Becher: GUARDUCCI, EG III, 500 (Genitiv); Myrina: K. A. NEUGEBAUER, AA 1938, 173 mit Anm. 1; S. BESQUES, AntK 26, 1983, 22ff. (vgl. SEG 33, 1045), (üblicherweise Genitiv, selten Nominativ); pergamenische Sigillata: C. MEYER-SCHLICHTMANN, Die pergamenische Sigillata aus der Stadtgrabung von Pergamon, PF 6, 1988, 187 (vgl. BÉ 1990, 636; Nominativ und Genitiv). – Hinweise auf den Hersteller gibt es auf vielen weiteren Objekten des griechisch-römischen Alltags, z. B. auf Tonrohren einer Wasserleitung, s. P. HERRMANN, EpigrAnat 7, 1986, 19 mit Anm. 6.

²⁴ Zudem können auch die Urheber einer Weihung mit dem bloßen Namen im Nominativ oder Genitiv angegeben werden, vgl. LAZZARINI 59.

²⁵ KOTERA-FEYER 150 versteht auch die Wendung *Personennamen im Genitiv + εἰπι* als Angabe des Verfertigers. Dies ist ganz unwahrscheinlich, handelt es sich doch

Unter den griechischen Inschriften finden sich jedoch keine Beispiele, in denen die Wendung *παρ(ά) + Namen* im Genitiv zwingend als Angabe eines Herstellers zu verstehen ist. Allein die Aufschriften λύκιον παρὰ Μυσαίου auf einem becherförmigen Gefäß in London und παρὰ Λυσίου auf einem Bleikännchen aus Eretria scheinen diesem Befund zu widersprechen.²⁶ In beiden Fällen handelt es sich um «Lykion-Krüge», die zur Aufbewahrung dieses Arzneimittels dienten und in hellenistischer Zeit verbreitet waren; sie sind immer wieder mit Namensstempeln versehen, üblicherweise mit Namensangaben im Genitiv.²⁷ Nach Ansicht der Forschung diente eine solche Angabe als «Reinheitsgewähr», sie bürgte also für die Qualität des Heilmittels. Die Inschriften auf Lykion-Krügen zielen natürlich nicht auf die Herstellung des Gefäßes, sondern auf den (weit kostbareren) Inhalt, d. h. auf die Rezeptur des Medikaments: Es handelt sich folglich um «Lykion nach Art des Musaios»²⁸ bzw. «nach Art des Lysias», das von den Genannten selbst oder von anderen hergestellt wurde. Diese besondere Situation ist freilich bei Strigilis-Stempeln nicht gegeben.

Eine andere Verständnismöglichkeit für die Formulierung auf der kephallenischen Strigilis ergibt sich dagegen aus mehreren Inschriften auf Tongefäß, in denen die Wendung *παρ(ά) + Namen* im Genitiv gebraucht wird. Am eindeutigsten ist der Zusammenhang auf einem Gefäß formuliert, das die britischen Reisenden William Gell und William Martin Leake im beginnenden 19. Jahrhundert bei Louis Fauvel in Athen sahen. Nach ihren Angaben befand sich auf der Unterseite des Fußes eine Inschrift, die in drei konzentrischen Kreisen mit dem letzten Buchstaben Υ im Zentrum eingeritzt war:²⁹

Κηφισοφῶντος ἡ κύλιξ³⁰. ἐὰν δέ τις κατάξῃ,
δραχμὴν ἀποτείσε,³¹ | δῶρον ὃν παρὰ ?Ξεν(ο)ύχ(ο)|υ.

hierbei um die seit frühester Zeit und weitaus am häufigsten belegte Form, um den Besitzer eines Gegenstandes zu nennen. Zu dieser Formel als Besitzerangabe vgl. C. O. PAVESE, ZPE 114, 1996, 6f. (Beispiele des 8. bis 5. Jh.s). Als Besitzerangabe (hier: *Adjektiv + εἶμι*) ist auch die Inschrift Ἀντιμαχεία ἐμί auf einer Strigilis aus einem Grab der Nekropole von Trebenište bei Ochrid zu verstehen, vgl. jetzt IG X 2,2, 411.

²⁶ London: GUARDUCCI, EG III, 358f.; A. KRUG, Heilkunst und Heilkult. Medizin in der Antike, ²1993, 110; L. TABORELLI – S. M. MARENGO, ArchCl 50, 1998, 245 mit Anm. 99, 259; Eretria: K. REBER, Die klassischen und hellenistischen Wohnhäuser im Westquartier, Eretria X, 1998, 79 mit Abb. 119.

²⁷ Vgl. GUARDUCCI; KRUG und bes. TABORELLI – MARENGO (s. Anm. 26) 213ff.

²⁸ KRUG, ebd.

²⁹ Anhang Nr. 2.

³⁰ Es handelt sich in heutiger Terminologie um einen Skyphos, der antik als κύλιξ bezeichnet werden kann, vgl. E. VANDERPOOL, Hesperia 36, 1967, 188f.; J. BOARDMAN, Athenian Black Figure Vases, ²1991, 192.

³¹ Weitere Beispiele für Straf- und Fluchformeln bei DUBOIS, IGDGG, 41f. Nr. 12.

Auch wenn die buchstäbliche Wiederherstellung des Namens Xenouchos, die auf einen ansprechenden Vorschlag von J. EBERT zurückgeht, nicht völlig sicher ist, so bezeichnet die Inschrift den Skyphos des Kephisophon doch zweifellos als Geschenk.³²

Dasselbe gilt für die Wendung *παρ(ά) + Genitiv* in der Inschrift eines kaiserzeitlichen Amphorenfragments von der Athener Agora:³³

[Γ]ερων[ύ]μω
[χρ]ηστῷ ἀδελφ[ῷ]
[πα]ρ[ά] [ἀ]δελφ[ῶν]
[στά]μνος³⁴

Zwar ist hier nicht wie bei dem Skyphos des Kephisophon explizit von einem δῶρον die Rede, doch wurde die Amphore offensichtlich dem Hieronymos von seinen Brüdern (oder: von seinem Bruder) geschenkt. In beiden Fällen werden also mittels *παρ(ά) + Genitiv* die schenkenden Personen bezeichnet, eine aus literarischen Texten geläufige Formulierung.³⁵

Auch für zwei Inschriften des 6. Jahrhunderts, die diese Wendung gebrauchen, bislang aber als Weihinschriften verstanden wurden, sollte eine Deutung als Geschenkinschriften erwogen werden.³⁶ Auf einem korinthischen Aryballos in Amsterdam wird in einem boiotischen Graffito eine Polytima genannt:³⁷

πάρ Πολυτίμας.

³² Die heute allgemein akzeptierte Lesung δῶρον ὄν geht auf GELL zurück, während LEAKE an dieser Stelle die unverständliche Buchstabenfolge ΝΩΧΘΝΘΝ notierte, vgl. HANSEN, CEG II, 290 Nr. 893 = 443a. Das Vertrauen der Forschung in GELLS Lesung wird zusätzlich durch die unten diskutierte Wendung πάρ Δομέος δῶρον auf der erst 1907 gefundenen Schale aus dem Heiligtum des Apollon Tyritas bestärkt, vgl. unten und Anhang Nr. 3.

³³ Anhang Nr. 10 (Ergänzung von M. LANG); s. ebd. auch zur ebenso möglichen Lesung [πα]ρ[ά] [ἀ]δελφ[οῦ]. Abzulehnen sind dagegen die Ergänzungen von A. N. OIKONOMIDES, Horos 6, 1988, 51 f. Nr. 34, die auf einer anderen Amphoreninschrift beruhen, ohne daß die Vergleichbarkeit beider Inschriften gesichert wäre, vgl. SEG 38,49; zu χρηστός vgl. W. LARFELD, Handbuch der griechischen Epigraphik II, 2, 1902, 857.

³⁴ Das griechische στάμνος ist nicht auf den heute so bezeichneten Gefäßtypus festgelegt und wurde auch für Amphoren benutzt, vgl. BOARDMAN (s. Anm. 30) 192.

³⁵ Vgl. etwa Od. 10,36; weitere Beispiele bei LSJ 1302, s.v. παρά.

³⁶ Ein mögliches älteres Beispiel bietet vielleicht das Fragment einer im 1. Viertel des 7. Jhs. entstandenen korinthischen Pyxis mit der Aufschrift (nach AMYX): [-]παρδ[-]-] ανκλασ[-] (Syракус. LORBER 11 Nr. 4; AMYX, CVP II, 594 Gr 1 [mit ausführlicher Diskussion]). Von COMPARETTI wurde für die zweite Zeile die Ergänzung Διάνκλας ἐ[μί oder Ζ]άνκλας ἐ[μί vorgeschlagen, die LORBER und AMYX übernehmen. Für die erste Zeile scheint die Lesung πάρ Δ[(oder entsprechend der Lesung von LORBER παρ' Ε[) möglich, so daß der Besitzangabe der Dankla/Zankla der Geschenkvermerk einer Person vorausgegangen wäre.

³⁷ Anhang Nr. 1.

Aus der Inschrift geht hervor, daß der Aryballos «von Polytima» aus der Hand gegeben wurde. Da kein Empfänger genannt ist, kann zunächst gleichermaßen an eine Weihung wie an ein Geschenk gedacht werden.³⁸ Doch bemerkte bereits C. C. VAN ESSEN bei seiner Besprechung des Aryballos, daß es für die Wendung *παρ(ά) + Namen* im Genitiv keine Parallelen unter den Weihinschriften gebe.³⁹ Die beiden zuvor betrachteten Inschriften zeigen nun aber, daß diese Formulierung die schenkende Person bezeichnen kann. Damit liegt es nahe, auch *παρ Πολυτίμας* als Geschenkinschrift zu verstehen. Größere Gewißheit über die Bedeutung der Inschrift hätte uns vielleicht der Fundkontext liefern können. Doch selbst wenn es sich um einen Fund aus einem Heiligtum (und nicht aus einem Grab) gehandelt haben sollte, muß dies nicht

³⁸ Wir verstehen «Geschenke» (im Unterschied zu «Weihungen») als Gaben unter Menschen. Da wir Inschriften auf Objekten der griechischen Kleinkunst untersuchen, handelt es sich im allgemeinen um Geschenke (privaten) Charakters. Militärische Belohnungen oder politisch motivierte Gaben haben wir nicht berücksichtigt (vgl. jedoch die Diskussion Anhang Nr. 41), obgleich sie den hier untersuchten Beispielen bisweilen in der Formulierung gleichen. Zwei Beispiele mögen hier genügen: So belohnte Mithridates' General Archelaos den Syrer Apollonios für die Tapferkeit, die dieser während der Belagerung des Piräus durch Sulla (86 v. Chr.) an den Tag gelegt hatte, mit einem silbernen Armreif, vgl. C.H. HABICHT, Pausanias' Guide to Ancient Greece, ²1998, 15 Anm. 68, 16 Abb. 1. – Auf einer zwischen 177 und 180 n. Chr. geprägten Homonoia-Serie von Smyrna und Nikomedea wird eine Darstellung auf dem Münzrevers mit Commodus als Sol auf einem Zweigespann durch die Namensbeischrift ΚΟΜΟΔΩ «dem Commodus dediziert», vgl. M. BERGMANN, Die Strahlen der Herrscher. Theomorphe Herrscherbild und politische Symbolik im Hellenismus und in der römischen Kaiserzeit, 1998, 244ff. (das Zitat ebd. 245); P. R. FRANKE – M. K. NOLLE, Die Homonoia-Münzen Kleinasiens und der thrakischen Randgebiete 1: Katalog, 1997, 198 Typus III Nr. 1951–1962; bereits D. O. A. KLOSE, Die Münzprägung von Smyrna in der römischen Kaiserzeit, 1987, 18, 58, betonte die Singularität dieses Typus unter den Homonoia-Münzen.

³⁹ CVA Niederlande (1) *«Scheurleer»* zu Taf. III C 5, 10. Ein scheinbares Gegenbeispiel bildet der Graffito auf einem Schalenfuß aus Olbia, der LAZZARINI 231 Nr. 394 mit Διον[ύ]σο[ι] παρά Κλειτ[- -] wiedergegeben wird. Doch führt die erstmalige Berücksichtigung aller Graffiti auf dem Schalenfuß V. P. YAILENKO, VDI 153, 1980, 85f. Nr. 85 + Tf. 7,1 (vgl. SEG 30, 928) zu einer Deutung dieser Aufschriften als magische Formeln: Im hier interessierenden Fall schlägt er die Lesung Διον[ύ]σο[ι] παρακλεῖται sowie die Ergänzung eines abzuwehrenden Unglücks oder eines Namens vor, der die zu verfluchende Person bezeichnet. Mag auch diese Interpretation nicht völlig zu sichern sein, so zeigt doch bereits der Blick auf seine Zeichnung, daß es sich bei der fraglichen Inschrift kaum um die Mitteilung einer Weihung handeln kann und sie somit aus dem Corpus der Weihinschriften bei LAZZARINI auszuscheiden ist. – Dagegen spricht auch nicht, daß die Wendung *παρ(ά) + Namen* im Genitiv in erzählenden oder auflistenden Texten literarischer und epigraphischer Art Urheber einer Weihung bezeichnen kann, vgl. etwa Plat. Euthyphr. 15a; Anth. Gr. 6. 9; IG II/III² 1424A. 128f. (aus dem Jahr 369/68): [άσ]τιδες ἐπίχαλκοι | [τῶν] παρά Πασίωνος (s. dazu Dem. 45, 85). Zu dieser Wendung in attischen Inventarinschriften vgl. S. ALESSANDRI, Gli stateri falsi ΠΑΡΑ ΛΑΚΩΝΟΣ, ASNP 12,4, 1982, 1239ff., bes. 1243ff.

zwangsläufig bedeuten, daß der Gegenstand von Anfang an einer Gottheit zugeeignet war. Dies zeigt der Fall einer Inschrift, die auf der Innenseite einer attischen Schale aus dem kynurischen Heiligtum des Apollon Tyritas eingeritzt wurde:⁴⁰

-]ειτονίδας⁴¹ ἀνέθηκε τῷ Ἀπόλο[νι] πὰρ Δοριέος δῶρον.

Der erhaltene Text läßt eindeutig erkennen, daß es sich bei der Schale um eine Weihung des -eitonidas an Apollon handelt. Umstritten ist freilich, ob -eitonidas sie im Auftrag des Dorieus in das Heiligtum brachte oder ob er aus eigenem Antrieb Apollon eine Schale überließ, die ihm von Dorieus einmal geschenkt worden war.⁴² Gegen die erste Lösung spricht, daß in archaischen Weihinschriften, die mehrere in unterschiedlicher Weise an der Weihung beteiligte Personen nennen, stets die Art der Beteiligung klar unterschieden wird: Dies gilt etwa für die ausführenden Handwerker oder Künstler, aber ebenso für Angaben eines Weihenden, der für das eigene Wohl und das anderer eine Weihung darbringt⁴³ oder für Weihende, die das Gelöbnis eines anderen erfüllen.⁴⁴ Hinzu kommt, daß ἀνέθηκε in Weihinschriften nicht das bloße Überbringen eines Weihgeschenkes bezeichnet. Versteht man die Aussage der Inschrift so, daß Apollon von -eitonidas ein ehemaliges Geschenk des Dorieus erhalten hat, so entspricht diese Deutung nicht nur einer epigraphisch mehrfach bezeugten Verwendung von παρά + Genitiv, sondern auch einer bekannten Vorstellung im Zusammenhang mit Weihungen. Literarische und epigraphische Zeugnisse geben zu erkennen, daß Gegenstände, die man von anderen «erworben» hat, dem Weihenden besonders kostbar scheinen, seien es Beutestücke, Preise oder Geschenke.⁴⁵

⁴⁰ Anhang Nr. 3.

⁴¹ Die Rekonstruktion des Namens ist nicht so eindeutig, wie C. M. STIBBE, Das andere Sparta, 1996, 242, meint. Neben Eugeitonidas (LGPN IIIA, 161, s.v., aus der Zeit 369–361) ist auch Geitonides (LGPN II, 92, s.v., aus dem Jahr 273/72) belegt; vgl. ferner SEG 35, 298. Ähnliches gilt für die Identifizierung des Dorieus, zumal der Name mehrfach bezeugt ist, vgl. LGPN I, 144; IIIA, 136, s.v.; DUBOIS, IGDO, 167f. Nr. 101, 178ff. Nr. 110. Hinzu kommt, daß das Alphabet der Inschrift zwar als lakonisch eingeordnet werden kann, jedoch auch in der östlichen Argolis gebraucht wurde, vgl. JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 174ff. Die Rekonstruktion der Umstände der Weihung als Auftrag des spartanischen Prinzen Dorieus durch STIBBE ist folglich keineswegs zwingend.

⁴² S. LAZZARINI 103. Zu δῶρον im Sinne von «Geschenk» s. u. mit Anm. 70.

⁴³ Etwa LAZZARINI 271 Nr. 678; 281 Nr. 741; vgl. auch ebd. 279 Nr. 725.

⁴⁴ Etwa LAZZARINI 281 Nr. 737–739.

⁴⁵ Ein besonders aufschlußreiches Beispiel für diese Vorstellung liefert uns Kallimachos, fr. 191 PFEIFFER, Vv. 76f.: Θάλης με τῷ μεδεῦντι Νείλεω δῆμου / διδωσι, τοῦτο δις λαβὼν ἀριστῆν. Kallimachos läßt Thales in der Weihinschrift betonen, daß der Becher, der dem Weisesten zukommen sollte, zweimal aus fremdem Besitz an ihn überging, bevor er ihn dem Apollon weihte. – Nach Plutarch (Thes. 21) soll Theseus auf Delos eine Aphroditestatue geweiht haben, die ihm zuvor Ariadne schenkte. Ein epigraphisches Zeugnis liefert wohl das boiotische Alabastron (Anhang Nr. 16).

So erwähnt auch -eitonidas in seiner Weihinschrift, daß Dorieus ihm die Schale geschenkt hatte.

Aus der bisherigen Untersuchung folgt, daß πὰρ Πεισιστράτου auf der kephallenischen Strigilis und andere entsprechende Formulierungen auf Strigilen am ehesten Urheber von Geschenken bezeichnet haben.⁴⁶ Die Wendung παρ(ά) + Namen im Genitiv auf Strigilen bezieht sich also nicht auf einen Herstellervermerk, sondern ist ein Ausdruck sozialer Beziehungen. Solche gestempelten Strigilen sind folglich auch Zeugnisse für die Geschichte des Schenkens.

Im Unterschied zu den geritzten Inschriften der gerade herangezogenen Tongefäße setzen die gestempelten Inschriften auf Strigilen eine Bestellung voraus, da die Anfertigung des Stempels und die Anbringung der Namensinschrift nicht unmittelbar beim Kauf erfolgen konnte. Derartige Vorbestellungen sind aber auch bei anderen Geschenken bekannt.⁴⁷ Der sichere Nachweis einer solchen Auftragsarbeit ist auf zwei Wegen möglich: Zum einen, wenn eine Inschrift den Hersteller und den Auftraggeber ausdrücklich nennt, zum anderen, wenn entsprechende Inschriften ab einem bestimmten Zeitpunkt im Fertigungsprozeß aus technischen Gründen nicht mehr angebracht werden konnten. Unmittelbar einleuchtend ist dies bei aufgemalten Inschriften griechischer Vasen, die stets vor dem Brand angebracht worden sein müssen.⁴⁸ Ein bekanntes Beispiel hierfür ist der im späten 7. Jahrhundert entstandene korinthische Aryballos, der übereinstimmend als Geschenk verstanden wird. Auf ihm finden sich außer ornamentaler Bemalung neun aufgemalte Männernamen in korinthischem Alphabet sowie am Henkel ein Kopf in Umrisszeichnung mit der ebenfalls korinthischen Beischrift:⁴⁹

Aἰνέτα ἐμί.

⁴⁶ Vgl. Anhang Nr. 4–9.

⁴⁷ Daß Geschenke als Sonderanfertigungen und damit auf Vorbestellung gefertigt wurden, muß nicht verwundern, da vergleichbare Auftragsarbeiten auch sonst zu belegen sind. Dazu gehören z. B. die bemalten Tontafeln des Exekias, die dieser um 540 für einen vornehmen Grabbau in Athen schuf; ihre Namensbeischriften zeigen den Auftragscharakter der Arbeiten (H. MOMMSEN, Exekias I, 1997, 30f.). Der Auftraggeber wird etwa auch auf einem Aryballos des Duris genannt (Athen, Nationalmuseum, 15375. ARV² 447, 274; D. BUITRON, Douris, 1995, 78 Nr. 85). Während SCHEIBLER 48 Anm. 69 in diesem Aryballos ein Liebesgeschenk des Duris an Asopodoros sieht, hält BUITRON, ebd. 45, ihn zu Recht für «a special commission by Asopodoros». Zu Auftragsarbeiten für den Export vgl. L. TODISCO – M. A. SISTO, MEFRA 110, 1998, 571ff. Auch zur Weibung bestimmte Vasen sind bisweilen durch entsprechende gemalte Aufschriften noch heute als Auftragsarbeiten erkennbar, vgl. die verschiedenen Beispiele bei D. WILLIAMS, AA 1983, 183ff.; F. FERRANDINI TROISI, Epigrafi «mobili» del Museo Archeologico di Bari, 1992, 61f. Nr. 49; SCHEIBLER 54. – Zu Auftragsarbeiten bei Gemmen vgl. u. Anm. 65.

⁴⁸ Vgl. zur Technik etwa SCHEIBLER 82ff.

⁴⁹ Anhang Nr. 12.

Während Aineta gemeinhin als die beschenkte Person gilt, werden die neun Männer als Gebende gedeutet.⁵⁰ Doch ist das Gefäß mit seinen Inschriften nicht so leicht zu verstehen.⁵¹ Unklar ist bereits, ob es sich bei Aineta um eine Frau oder einen Mann handelt. Aryballoi gelten gemeinhin als ein von Männern verwendeter Gefäßtyp,⁵² finden sich jedoch auch in Frauengräbern.⁵³ Dagegen werden Umrißzeichnungen von Köpfen in der frühen korinthischen Vasenmalerei stets auf Frauen bezogen.⁵⁴ Sprachlich sind beide Deutungen möglich: Αἰνέτα lässt sich als männlicher oder weiblicher Nominativ oder als Genitiv des Männernamens Αἰνέτα(ς) verstehen. Übersetzt man *Ich bin Aineta*, so würde es sich um eine «Sprechblase» zum abgebildeten Kopf handeln, worauf auch die Position der Inschrift zu deuten scheint. Freilich sind solche «Selbstbezeichnungen» auf korinthischen Vasen gewöhnlich ohne εἰμί formuliert.⁵⁵ Sprachlich näher liegt folglich die Übersetzung *Ich gehöre Aineta(s)*, so daß in dem Aryballos ein Geschenk an einen (männlichen) Aineta(s) gesehen werden müßte. Nimmt man hingegen an, daß sich die Inschrift auf den aufgemalten Frauenkopf bezieht, so führt dies zur Deutung des Aryballos als Geschenk an eine (weibliche) Aineta. Eine Entscheidung zwischen den vorgestellten Deutungen ist jedoch kaum möglich, da die Argumente auf unterschiedlichen Ebenen liegen.⁵⁶

Um 550/40 entstand ein attisch schwarzfiguriges Salzbölgefäß, auf dessen Fuß ebenfalls vor dem Brand die folgende Inschrift aufgemalt wurde:⁵⁷

Κεάλτες ἔγραφοσεν Μνεσ[ικλε]ίδες ἔδοκεν Φοιν.

Wie im Falle von Aineta(s) werden sowohl Auftraggeber als auch beschenkte Person mit Namen genannt. Hinzu tritt mit Kealtes einer der Hersteller, genauer gesagt: derjenige, der das Salzbölgefäß bemalt hat.⁵⁸ Hersteller, Auftraggeber

⁵⁰ Ein solches «Gruppengeschenk» ist kein Einzelfall, vgl. den Kantharos der Trinkgenossen des Timonax für Naukasamas (Anhang Nr. 37) und die Amphora, die Hieronymos von seinen Brüdern erhielt (Anhang Nr. 10, in der Lesart von M. LANG); s. auch unten S. 271 zu Anhang Nr. 17.

⁵¹ Nach C. GALLAVOTTI, RendLinc ser. 8,31, 1976, 222 (SEG 26, 398), handelt es sich um «l'omaggio-ricordo che è stato offerto al capocoro da una compagnia di mimi»; als Parallele verweist GALLAVOTTI auf den Aryballos des Pyrvias (vgl. AMYX, CVP II, 560f. Nr. 17, ferner: SEG 26, 399); in Auseinandersetzung mit GALLAVOTTI spricht sich M. GUARDUCCI, RendLinc ser. 8,33, 1978, 400 (vgl. SEG 29, 335), dafür aus, Aineta als Frauenname zu verstehen.

⁵² Vgl. I. SCHEIBLER, Art. *Aryballos*, Der Neue Pauly II, 1997, Sp. 70.

⁵³ Vgl. Σινδος. Ausstellungskatalog Thessaloniki 1985, 258ff. (Grab Nr. 28).

⁵⁴ Vgl. AMYX, CVP II, 542.

⁵⁵ Vgl. die Beispiele bei LORBER 29 Anm. 167.

⁵⁶ Die Schwierigkeit, hier zu einer Entscheidung zu gelangen, zeigt sich auch darin, daß sich die Verfasser auf keine gemeinsame Deutung einigen konnten: Die erste Lösung wird von WIRBELAUER favorisiert, die zweite von STEINHART.

⁵⁷ Anhang Nr. 19; zum Namen der beschenkten Person ebd.

⁵⁸ Zum Gebrauch der Signaturen mit γράφειν und ποιεῖν s. SCHEIBLER 112f.

und Empfänger des Geschenks finden sich aber auch auf Tongefäßen mit eingeritzten Inschriften, bei denen der Zeitpunkt der Anbringung technisch nicht mehr bestimmbar ist. In diesen Fällen muß der Auftraggeber als solcher explizit genannt sein. So haben wir es bei einem boiotischen Ringaryballos aus dem 3. Viertel des 6. Jhs. mit einer Anfertigung des Mnasalkes für Empediondas zu tun, die Empediondas dem Aischylos schenkte:⁵⁹

Μνασάλκες π[οίεσ]ε Ἐμπεδιόνδαι
αὐτ[ά]ρ θο δῶκε φέρον φιλοτάσιον⁶⁰ Αἰσχύλοι αὐτό.

Wie wichtig bei den eingeritzten Geschenkinschriften die Beachtung des palaigraphischen Befundes ist, zeigen die beiden Mitteilungen auf einem fragmentarisch erhaltenen Weinkessel, die nach dem Brand des Gefäßes angebracht wurden:⁶¹

A: Ἐχσεκίας μ' ἐποίεσε,
B: Ἐπα[ί]νετος μ' ἔδοκεν Χαρόποι.

Beide Inschriften stammen nach übereinstimmender Ansicht der Forschung von der Hand des Exekias, weisen aber einen wesentlichen Unterschied auf: Für seine Signatur (A) benutzte Exekias das heimische attische Alphabet, für die Geschenkinschrift (B) dagegen das silyonische.⁶² Der palaigraphische Befund führt also zu dem Schluß, daß Epainetos den Kessel in der Werkstatt des Exekias in Athen erwarb und mit der Widmung versehen ließ. Nahe liegt zudem die Annahme, daß es sich zumindest bei einer der in Inschrift B genannten Personen um einen Sikyoner gehandelt hat. Eine Vorbestellung wie im zuvor genannten Fall ist jedoch nicht zu erschließen, vielmehr kann es sich um ein bereits angefertigtes Stück gehandelt haben, das Epainetos in der Werkstatt des Exekias als Geschenk aussuchte.

Bei den meisten inschriftlich gekennzeichneten Geschenken ist die Frage einer Vorbestellung weder technisch noch inhaltlich zu klären. Dies gilt natürlich für alle geritzten Inschriften auf Tongefäßen ohne die entsprechenden Angaben.⁶³ Auch gepunzte oder eingravierte Inschriften auf Bronzegefäßen oder -geräten können zu jedem beliebigen Zeitpunkt angebracht worden sein.⁶⁴ Ringe mit Bildern, auf denen schenkende und beschenkte Person genannt werden, sind

⁵⁹ Anhang Nr. 21; vgl. auch NAPOLITANO 31 f. mit weiteren Hinweisen.

⁶⁰ Vgl. Athen. 11, 502b.

⁶¹ Anhang Nr. 20.

⁶² Ein weiteres Beispiel für ein Objekt, auf dem sich zwei verschiedene Lokalalphabete von einer Hand finden, bietet eine ‹Platschkanne› des frühen 7. Jhs. (gemalte Anfänge zweier Abecedarien in euböischer und korinthischer Schreibweise), vgl. LORBER 11 f. Nr. 5.

⁶³ Anhang Nr. 1–3, 11, 13–18, 20, 22–26, 28, 31, 32, 35–37, 46.

⁶⁴ Anhang Nr. 27, 29 (graviert), 33 (verschiedene Namen, gepunzt und graviert), 38 (gepunzt). Ähnlich verhält es sich mit einem Paar von Silberfibeln: Anhang Nr. 30.

dagegen vermutlich als Auftragsarbeiten zu verstehen, ähnlich wie Siegelbilder auf Gemmen mit Nennung des Besitzers.⁶⁵ Dagegen können Ringe ohne Bilder, die die beschenkte und (manchmal auch) die schenkende Person nennen, ebensogut nachträglich ihre Inschrift erhalten haben.⁶⁶ Schließlich scheinen auch Geschenkartikel mit allgemein gehaltenen Inschriften serienmäßig angefertigt worden zu sein, so Ringe, bei denen die beteiligten Personen entweder gar nicht oder nur ‹funktionell›, also ohne Namensnennung, angegeben sind.⁶⁷

Die bislang angesprochenen verschiedenartigen Möglichkeiten der Formulierung werfen die Frage auf, welche inschriftlichen Wendungen auf Objekten griechischer Kleinkunst diese überhaupt als Geschenk ausweisen.⁶⁸ Bisweilen verhindert jedoch die Vieldeutigkeit der Texte selbst eine klare Antwort: So kann es etwa kaum überraschen, daß Inschriften mit $\chiαιρε$ unterschiedlich gedeutet worden sind.⁶⁹ Auch Inschriften, die ein δῶρον ohne Nennung eines

⁶⁵ Anhang Nr. 34, 41. Zu Gemmen vgl. etwa P. ZAZOFF, Die antiken Gemmen, HdArch, 1983, 100.

⁶⁶ Anhang Nr. 39 und 45 (mit dem Namen der Beschenkten), 43 (mit Namen des Schenkenden und der Beschenkten).

⁶⁷ Anhang Nr. 40, 42, 44.

⁶⁸ Im folgenden werden lediglich vollständige oder eindeutig zu ergänzende Inschriften herangezogen. Nicht zwingende Ergänzungen als Geschenkinschrift wurden etwa für die Fragmente eines um 600 entstandenen Tonkessels von Samos (vgl. HANSEN, CEG I, 225f. Nr. 458) oder eine Fußschale des späten 7. Jhs. vorgeschlagen (vgl. G. PETZL, Die Inschriften von Smyrna II, 1, 1987, 287 Nr. 804). – Noch schwieriger ist die Bestimmung von Geschenken ohne Inschriften. In diesen Fällen wurde zum einen auf nicht handelsübliche Objekte verwiesen, die außerhalb ihres Herstellungs- und eigentlichen Verbreitungsgebietes gefunden wurden; vgl. J. N. COLD-STREAM, in: R. HÄGG (Hrsg.), The Greek Renaissance of the Eight Century B.C. Tradition and Innovation. Proc. of the Second International Symposium at the Swedish Institute in Athens, 1–5 June, 1981, 1983, 201ff.; I. MORRIS, Man N. S. 21, 1986, 7ff.; E. PELTBURG, in: N. H. GALE (Hrsg.), Bronze Age Trade in the Mediterranean. Papers Presented at the Conference Held at Rewley House, Oxford, in December 1989, 1991, 162ff. Einen weiteren Zugang bieten Darstellungen von Geschenksituationen, vgl. insbesondere G. KOCH-HARNACK, Knabenliebe und Tiergeschenke, 1983, 24ff.; C. REINSBERG, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe, ²1993, passim; J. H. OAKLEY – R. H. SINOS, The Wedding in Ancient Athens, 1993, passim. Neben solchen häufigen und festgelegten Bildern gibt es jedoch auch singuläre Geschenkdarstellungen wie etwa den Tausch von Schwert und Purpurgürtel durch Aias und Hektor (Hom. Il. 7,303ff.) auf einer Amphora des Kleophrades-Malers (Würzburg, L 508. ARV² 182,5; vgl. etwa H. FRONING, in: G. BECKEL – H. FRONING – E. SIMON, Werke der Antike, 1983, 100f. Nr. 43). Die Thematik verdient eine eigene Untersuchung.

⁶⁹ So vermutet etwa J. M. BROWN (Hrsg.), Ancient Art in the Virginia Museum, 1973, 107 Nr. 124, eine sepulkrale Bedeutung der Inschrift Anhang Nr. 38. Uns scheint der Vergleich mit anderen beschrifteten Objekten, z. B. Ringen (s. Anhang Nr. 40), näherliegend. Aus diesem Grund möchten wir eine Deutung als Geschenkinschrift vorschlagen. Zu anderen Geschenkinschriften auf Bronzehydrien vgl. Anhang Nr. 29 und 33; zur Bedeutung des $\chiαιρε$ -Grusses vgl. jetzt auch R. WACHTER, MH 55, 1998, 65ff.

Empfängers erwähnen, können nicht ohne weiteres als Geschenkinschriften angesehen werden, da δῶρον öfters als Bezeichnung einer Weihgabe belegt ist und auch ein Personenname Δῶρον nicht ausgeschlossen werden kann.⁷⁰ In jedem Fall muß also geprüft werden, welcher Kontext plausibel scheint. Die Gattung der Geschenkinschrift ist jedoch meist zu wenig berücksichtigt worden, so daß es zu einer unnötigen Einengung der Deutungsmöglichkeiten kam. Diese Problematik läßt sich besonders anhand der verschiedenen Interpretationen verdeutlichen, die für die eingeritzten Inschriften auf zwei attisch schwarzfigurigen Tellern aus der Zeit um 500 vorgeschlagen wurden:⁷¹

Teller 1) Ηἱπ(π)οδρόμης τόδε δῶρον Πεδιοῖ.

Teller 2) Αρρύλες τόδε δῶρον Πεδιοῖ. (Αρ(ι)φύλες JEFFERY)

Das Vorkommen von δῶρον in den beiden Inschriften hat offensichtlich eine Deutung als Weihgeschenk so in den Vordergrund rücken lassen, daß nur noch in diesem Bereich nach Erklärungen für Πεδιοῖ gesucht wurde. Die Vorschläge reichen von einer Verkürzung des Namens eines Heros (Pediros statt Pediakrates) über einen sonst nicht bezeugten Heros Pedios oder eine sonst gleichfalls unbekannte weibliche Feldgottheit Pedio bis hin zu einer Epiklese für Hera.⁷² Dabei scheint unserer Ansicht nach bereits H. ROEHL das Richtige getroffen zu haben, der die beiden Teller als Geschenke für eine Frau namens Pedio ansah.⁷³

Die einfachste eindeutige Formulierung, um ein Geschenk als solches auszuweisen, bieten Inschriften, die nur die schenkende und die beschenkte Person nennen.⁷⁴ In vielen Fällen dürfte sogar die alleinige Nennung einer Person im

⁷⁰ Bei manchen Gegenständen, z. B. einer Bronzehydria aus dem Piräus (ohne nähere Angabe; jetzt: Athen, Nationalmuseum 7917; E. DIEHL, *Die Hydria*, 1964, 217 B 102) mit der Inschrift Τιμόμοας δῶρον, läßt sich folglich nicht entscheiden, ob es sich um ein Geschenk oder um eine Weihung gehandelt hat. Zum Problem des Verständnisses von δῶρον/Δῶρον vgl. F. H. MARSHALL, *Catalogue of the Finger Rings, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities*, 1907, S. XXIX; D. M. ROBINSON, *Metal and Minor Miscellaneous Finds*, Olynthus 10, 1941, 148 m. Anm. 148; E. DESPINI, in: *Σίνδος*. Ausstellungskatalog Thessaloniki 1985, 66f. Nr. 96 (Δῶρον, vgl. BÉ 1988, 263); V. M. MITSOPoulos-LEON, *Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos, Kleinfunde*, 1. Teil: Keramik hellenistischer und römischer Zeit, FiE 9,2,2,1, 1991, 96f. s.v. ΔΩΡΟΝ; Z. KOTITSA, *Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg*, 1998, 44f. zu Nr. 38 m. Lit.; vgl. auch oben Anm. 20 zu einer Tonlampe aus Zypern.

⁷¹ Anhang Nr. 23.

⁷² Vgl. E. WÜST, RE 19,1, 1937, 35, s.v. Pedio; s. jetzt auch JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 248 Nr. 20f.; LGPN IIIA, 70, s.v. Αρρύλη.

⁷³ H. ROEHL, *Inscriptiones Graecae antiquissimae*, 1882, Nr. 519 und 520.

⁷⁴ Anhang Nr. 17, 33, 41, 43, 46 (?). Möglicherweise ist hier auch ein um 430–420 geprägtes Tetradrachmon von Agrigent (1974 im Kunsthändel; SNG Llloyd Collection [3/4] 822) zu berücksichtigen, dessen auf der Rückseite eingeritzte Inschrift an das Geschenk eines Philon für eine Syko zu erinnern scheint: Φίλον | Συκοῖ καλῆ. Da

Dativ genügen, um den Gegenstand als ein ihr zugedachtes Geschenk zu bezeichnen.⁷⁵ Während die meisten dieser Beispiele keine Verständnisschwierigkeiten bieten und daher hier nicht weiter diskutiert werden, verdient ein um 560 entstandenes Gefäß nähere Beachtung: Auf der korinthischen Frauenkopfpyxis findet sich unter jedem der drei üblichen plastischen Köpfchen ein Frauenname in korinthischem Alphabet eingeritzt. Dabei ist es dem Leser überlassen, mit welchem Namen er einsetzt:⁷⁶

FIΟΠΑ HIMEPOΙ XAPITA.

Nach dem bisherigen Verständnis handelt es sich um ein Geschenk an die drei Frauen Viopa, Himero und Charita.⁷⁷ Der Vergleich mit anderen Geschenkinschriften legt jedoch auch zwei andere Deutungsmöglichkeiten nahe: Versteht man HIMEPOI als Nominativ (Ημεροί), so handelt es sich – ähnlich wie beim Aryballos Ainetas – um ein Gruppengeschenk der drei Frauen an eine nicht genannte vierte Person.⁷⁸ Sieht man dagegen in HIMEPOI einen Dativ (Ημεροῖ), so wurde die Pyxis von Viopa und Charita an Himero verschenkt.⁷⁹ In jedem Falle wurde hier aber die Form des Geschenkes in höchst origineller Weise mit der Geschenkinschrift verbunden.

jedoch auf Münzen Graffiti mit Frauennamen im Nominativ oder Vokativ mehrfach belegt sind (vgl. bereits A. BLANCHET, *Études de numismatique* 2, 1901, 186f.), und sich Συκοί (= Συκώι) gleichfalls als Nominativ verstehen lässt (vgl. jetzt auch die zahlreichen Einträge im rückläufigen Index bei LGPN IIIA, 488f.), wird die Inschrift heute als Anrede an die geliebte Syko oder an Philon und Syko verstanden (G. MANGANARO, JNG 33, 1983, 17: «O mia diletta, Syko bella». – O. MASSON, RA 1985, 39, und ihm folgend DUBOIS, IGDS, 207f. Nr. 181, halten dagegen Philon und Syko für zwei Personennamen im Nominativ). Will man dennoch Syko als Dativ und damit als Angabe der Beschenkten, Philon jedoch als Name des Schenkenden verstehen, so könnte man mit MANGANARO etwa auf die Flötenbläserin Syko auf dem Münchener Kelchkraterfragment des Euphronios (8935, vgl. K. VIERNEISEL, in: *Euphronios der Maler. Ausstellungskatalog* Berlin 1991, 88 zu Nr. 5) verweisen und in Syko eine beschenkte Hetäre sehen. Die Einritzung einer persönlichen Widmung verlieh der Münze den Charakter eines persönlichen Geschenks und würde sie von gewöhnlichen Formen der Bezahlung unterscheiden. Vgl. zu dieser Frage D. BAUDY, RhM 130, 1987, 2f., 7.

⁷⁵ Anhang Nr. 11, 25, 34, 35. Vergleichbar sind auch die Inschriften *κυρία καλή* und *Αἰλία καλή* auf zwei Goldringen (Anhang Nr. 44, 45): Obgleich im Nominativ und daher am ehesten wohl als Kompliment zu verstehen, dürfte es sich doch um Geschenke an die betreffenden Frauen gehandelt haben.

⁷⁶ Anhang Nr. 17. Je nach Verständnis gewinnt der «offene Beginn» der Inschrift Bedeutung, vgl. Anm. 79; zum Gefäßtypus vgl. AMYX, CVP II, 451 ff.

⁷⁷ LORBER 92f. Nr. 153, vermutete in diesen drei Frauen Hetären; zu Recht zweifelnd AMYX, CVP II, 598 Gr 15.

⁷⁸ Vgl. oben Anm. 50. Zu den zahlreichen Belegen für Frauennamen auf -οι s. o. Anm. 74.

⁷⁹ In diesem Fall liest man die Inschriften folgendermaßen: Ημεροῖ Χαρίτα Φιόπα oder: Χαρίτα Φιόπα Ημεροῖ. Zu Geschenken unter Frauen vgl. Anhang Nr. 13, 23, 28, 30 (?), 33.

In einigen Inschriften nimmt der Verfasser auf den Akt des Schenkens Bezug, indem er ein entsprechendes Prädikat einsetzt.⁸⁰ Die Mitteilung kann in unterschiedlicher Weise erweitert werden. Besonders prägnant ist hier die Geschenkinschrift der Voinantha, die auf einem um 600 entstandenen korinthischen Alabastron eingeritzt wurde:⁸¹

Fοινάνθα μ' ἔδοκε Μ[υρ]τίχαι⁸² καὶ ταύτια.

Voinantha hat also M[yr]ticha nicht nur das beschriftete Alabastron, sondern auch eine Tänie geschenkt. Dabei wird es sich um ein Schmuckband gehandelt haben, wie es auf bildlichen Darstellungen mit Alabastra verbunden wird.⁸³ Die Inschrift auf dem Gefäß erinnert somit an den eigentlichen Umfang des Geschenks.

Wir kennen freilich auch ausführlichere Geschenkinschriften, die meisten auf Trinkgefäßen aus Ton.⁸⁴ Dies mag einerseits mit dem Zufall der Überlieferung zusammenhängen, da sich Keramik vergleichsweise gut erhält. Andererseits ist das Trinkgefäß als persönliches Geschenk in der literarischen Überlieferung durchaus geläufig, und zwar in unterschiedlichen Situationen: Das ποτήριον begegnet als eines der drei symbolischen Geschenke eines kretischen Liebhabers an seinen Geliebten,⁸⁵ und Pindar vergleicht seine Oden für die Olympioniken und Pythioniken mit einer φιάλα, die ein Vater seinem künftigen Schwiegersohn beim συμπόσιον vor aller Augen überreicht.⁸⁶ Pindars Vergleich weist uns die Richtung, um die folgenden beiden Geschenke einzuordnen, die jeweils einen Mann als Schenkenden und eine Frau als Empfängerin des Geschenks nennen. Auf einem um 450/30 entstandenen boiotischen Kantharos sind folgende Verse zu lesen:⁸⁷

⁸⁰ Anhang Nr. 15, 22, 28–30 (1), 36, erweitert durch με: Nr. 20 (2), 27, 30 (2)?, 31; vgl. auch Nr. 14, 19, 20.

⁸¹ Anhang Nr. 13.

⁸² Aufgrund der Länge der auszufüllenden Lücke verdient die Ergänzung Μ[υρ]τίχαι (HEUBECK, vgl. AMYX CVP II, 596f.) gegenüber allen übrigen Vorschlägen den Vorzug. Sie wird auch von FRASER – MATTHEWS akzeptiert, vgl. LGPN IIIA, 308, s.v. (4).

⁸³ DUBOIS, IGDS, 80 Nr. 79, spricht von einer «bandelette». Auf einer Spitzamphora des Syriskos in New York wird eine Tänie zusammen mit einem Alabastros aufgehängt gezeigt, vgl. Pandora. Frauen im klassischen Griechenland. Ausstellungskatalog Basel 1997, 347 ff. Nr. 109.

⁸⁴ Anhang Nr. 2, 3, 22, 24, 26, 32, 37.

⁸⁵ Vgl. Ephor. FGrHist 70 F 149 § 21, Athen. 11,782c und 502, mit Blick auf die Geschenke kretischer Männer für die von ihnen auserwählten Jugendlichen; zur sozialgeschichtlichen Einordnung s. H.-J. GEHRKE, Klio 79, 1997, 23ff., bes. 31ff.

⁸⁶ Pind. Ol. 7,1–7. Bei der von Pindar geschilderten Situation handelt es sich um das Hochzeitsfest; W. J. VERDENIUS, Commentaries on Pindar, 1987, 40ff.

⁸⁷ Anhang Nr. 32.

Μογέα δίδοτι ταῖ γυναικὶ δῶρον Εὐχάρι⁸⁸
τεύτρετιφάντο κόπτυλον, ὃς χάδαν πίε.

Mogea schenkte das Gefäß einer Frau, die entweder Tochter oder Ehefrau des Eutretiphantos war. Im ersten Fall handelte es sich um das Geschenk eines Mannes an seine eigene Ehefrau mit Nennung des Schwiegervaters Eutretiphantos, im zweiten um das Geschenk eines Mannes an die Ehefrau des Eutretiphantos.⁸⁹ Auch die Inschrift auf einer Schale des frühen 5. Jahrhunderts aus Berezan nennt eine Frau als Empfängerin des Trinkgefäßes:⁹⁰

κ' ὁ γράψας τῶι διδόντι {ΘΕ...}
δῶρον Εὐδίκη
καὶ ἔταίρῳ φείλωι.

Zusätzlich zum Schenkenden und der Beschenkten nennt die Inschrift einen «Schreiber» und einen «lieben Gefährten». Bei diesem handelt es sich wohl am ehesten mit L. DUBOIS um einen weiteren Empfänger der Schale.⁹¹

Während die zuletzt betrachteten Beispiele gut zur Situation der Geschenkübergabe aus Anlaß einer Hochzeit⁹² passen, nennen die beiden folgenden Trinkgefäße Trinkgemeinschaften und gehören somit in die Männerwelt des Symposion. So gab Porkos seinem Thiasos eine attische Schale, die im ersten

⁸⁸ Als weitere Verständnismöglichkeit ist εὐχάρι (als Attribut zu δῶρον) vorgeschlagen, vgl. den Hinweis von HILLER VON GAERTRINGEN bei M. SEGRE – I. PUGLIESE CARRATELLI, ASAtene 27–29, 1949–51 (1952), 269f. Nr. 170; vgl. jetzt auch NAPOLITANO 26. K. HALLOF hält εὐχάρι für die «einzig richtige Lesung» (brieflich).

⁸⁹ Eine ausführliche Diskussion bietet NAPOLITANO 26f.

⁹⁰ Anhang Nr. 24. Die Wiedergabe der Inschrift folgt der Edition von DUBOIS, IGDO, 81f. Nr. 40. Bei {ΘΕ...} handelt es sich ihmzufolge um irrtümlich eingeritzte Buchstaben, die zu tilgen seien; dies steht keineswegs fest, ist jedoch ohne Autopsie nicht zu entscheiden.

⁹¹ Ein weiteres Trinkgefäß für eine Frau wurde bei den Ausgrabungen in der Nekropole von Kamiros auf Rhodos gefunden, vgl. Anhang Nr. 22 (attisch schwarzfigurige Schale, 550–525): Αρράθητος ἔδοκε τᾶι Λύτο(u) γυναικί. Zum Verständnis der Inschrift schrieb G. JACOPI, Esplorazione archeologica di Camiro 1. Scavi nelle Necropoli Camiresi 1929–1930, ClRh 4, 1931, 169f.: «Il nome di Αρράθητος (= Αρράθητος [?] = incontinenti) fa sospettare nel nome del marito Λύτος un appellativo ironico, con accenno all’arrendevolezza di costui.» Die Annahme, es handele sich bei Akrathetos (= Akrate-tos) und Lyetos um sprechende Namen, ist zwar verführerisch, jedoch nicht zwingend, da beide auch sonst als Personennamen bezeugt sind, vgl. LGPN IIIA, 22, s.v. Αρράθητος; LGPN I, 290, s.v. Λύτος; Belege für Αρράθητος fehlen in LGPN I–IIIA. Zur Diskussion vgl. auch NAPOLITANO 30f. mit weiteren Hinweisen.

⁹² Weitere Hinweise (insbesondere zu den Geschenken an den Epaulia) geben J. H. OAKLEY – R. H. SINOS, The Wedding in Ancient Athens, 1993, 38ff.; vgl. M.-B. VON STRITZKY, RAC 15, 1991, Sp. 918, s.v. Hochzeit I; B. WAGNER-HASEL, Der Neue Pauly IV, 1998, Sp. 986f. s.v. Geschenke; R. OSWALD, Der Neue Pauly V, 1998, Sp. 650, s.v. Hochzeitsbräuche und -ritual sowie jetzt: B. WAGNER-HASEL, Der Stoff der Gaben. Kultur und Politik des Schenkens und Tauschens im archaischen Griechenland, 2000.

Viertel des 5. Jahrhunderts entstanden ist und deren Inschrift ein gewisses Aufsehen erregt haben mag:⁹³

Τοῦτον τὸν σούφον Πόρος ἀποδίδοτι ἐς τὸν θίασον τὸν π[...]ν.⁹⁴
αὶ δὲ φιλεῖ(ι) Φρύναν, οὐκ ἄλλος κ' ἄγε· θο δὲ γράπσας τὸν ἀννέμο(ν)τα πυγίξει.

Weiter ist hier eines der eindrucksvollsten Beispiele unter den beschrifteten griechischen Geschenken zu nennen. Es handelt sich um einen wohl 375–350 entstandenen attischen Kantharos, der in einem Männergrab in Kallatis gefunden wurde. Auf dem Gefäßkörper wurde die Geschenkinschrift der Trinkgenossen des Timonax für Naukasamas eingeritzt:⁹⁵

Ναυκασάμαι τοὶ σύστιοι τοὶ Τιμώνακτος.

Der Beschenkte, der sich selbst Naukosamas schreibt, bedankt sich auf der Unterseite des Fußes mit einem Gruß an seine Freunde:

χαίρετε τοὶ | ἀνθέντες πάντες τῷ Ναυκοσάμαι με.

Der hier geäußerte Dank ist unter den Inschriften auf griechischen Geschenken einzigartig, da die gesamte Geschenksituation in Form eines «Dialogs» auf dem Geschenk über das Geschenk verschriftet wird. Hierdurch wird die Bindung zwischen den Schenkenden und dem Beschenkten direkt zum Ausdruck gebracht. Gut möglich, daß der Ort der Dankesinschrift von Naukosamas ganz bewußt gewählt wurde: Jedesmal, wenn er den Kantharos zum Munde führte, führte er zugleich den anwesenden Freunden seinen Dank wieder vor Augen.

Im Unterschied zu den bislang diskutierten Geschenkinschriften nennen die Strigilen mit *παρά* + Genitiv sowie der Aryballos «von Polytima» ausschließlich die schenkende Person. Diese Beschränkung findet sich auch auf den Objekten mit der Wendung «schenkende Person + έδωκε». ⁹⁶ Da diese auch bei Weihungen vorkommt, lassen sich solche Objekte nur dann eindeutig als Geschenke identifizieren, wenn sie aus Gräbern stammen. Bisweilen verweisen die übrigen Grabbeigaben auf das Geschlecht der beschenkten Person, so im Falle

⁹³ Anhang Nr. 26.

⁹⁴ DUBOIS, IGDS, 192f., diskutiert die verschiedenen Ergänzungen und entscheidet sich für das von FORSSMANN vorgeschlagene π[οτᾶ]ν.

⁹⁵ Anhang Nr. 37. Zu Geschenken, die mehrere Personen gemeinsam einer weiteren machten, vgl. oben Anm. 50.

⁹⁶ Anhang Nr. 27, 30. Hierher gehört allerdings vielleicht auch eine boiotische Lekythos mit der Inschrift Ποιμανοίδας μ' ἐπέδοκε (Berlin F 1968. P. KRETSCHMER, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht, 1894, 4 Anm. 4; IG VII 2245); ἐπέδοκε scheint auf Weihinschriften nicht zu begegnen, wie schon W. H. D. ROUSE, Greek Votive Offerings, 1902, 323 bemerkte, ist aber nur hier belegt, so daß eine Zuordnung zur Zeit unterbleiben muß.

eines frühklassischen Bronzespiegels aus einem Frauengrab der Nekropole von Ialyssos mit der Geschenkinschrift

Μελάνθιος μ' ἔδοκε.⁹⁷

Hier bestätigt der Fundort die Erwartung, die sich aus der kulturgeschichtlichen Einordnung des Gegenstandes ergibt. Ähnlich wie Pyxiden wird man auch Spiegel am ehesten als Geschenke für Frauen verstehen.⁹⁸

Versucht man nun auf diesem Wege, die möglichen Empfänger eines Strigilis-Geschenks zu bestimmen, so wird man sie zunächst im Bereich des Sports und des Gymnasiums suchen. In diesem Umfeld läßt sich ein solches Geschenk etwa als Gabe eines Erastes an einen Eromenos verstehen, zumal derlei Liebesgeschenke bildlich und literarisch gut bezeugt sind.⁹⁹ Dennoch ist der homoerotische Kontext im Falle der Strigilis von Same keineswegs zwingend. Ebenso vorstellbar wäre es, daß gestempelte Strigilen als Sponsorengaben oder als Gastgeschenke dienten.¹⁰⁰ Schließlich wurden Strigilen nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen benutzt,¹⁰¹ so daß der Kreis der Personen, die eine

⁹⁷ Anhang Nr. 27.

⁹⁸ Zu Spiegeln denke man nur an die Frauengemachsszenen attischer oder unteritalischer Vasen mit Spiegeln; Pyxiden s. Anhang Nr. 17, 28. Die Überreichung dieses typischen Frauengefäßes zeigt ein singuläres Schalenbild des Euaiion-Malers in Basel (Antikenmuseum, BS 490. ARV² 795,102; CVA Basel [2] Taf. 26,2). Allerdings können Spiegel auch in Männergräbern auftreten, vgl. J. RAEDER, Priene. Funde aus einer griechischen Stadt, 1984, 29f., 39 ff. Nr. 107–125 (Ehrengrab von Priene).

⁹⁹ Vgl. den Skyphos Berkeley, 8.4581, auf dessen beiden Seiten je ein bärtiger Mann einem Knaben eine Strigilis überreicht. ARV² 974,31; BEAZLEY, Addenda² 309; CVA Berkeley (1) Taf. 40f.; G. KOCH-HARNACK, Knabenliebe und Tiergeschenke, 1982, 155. Eine entsprechende Darstellung wurde für die Werbeszene der Dreifußpyxix Yale University 1913.122 vermutet. Wie J. D. BEAZLEY, Some Attic Vases in the Cyprus Museum, 1989, 6 a 5 gesehen hat, handelt es sich bei der angeblichen Strigilis jedoch um einen Kranz. – Literarisch: vgl. Athen. 13,605a.

¹⁰⁰ Aus der Ehreninschrift für Menas aus Sestos, OGIS 339. 77f. (Übersetzung bei: J. KRAUSS, Die Inschriften aus Sestos und der thrakischen Chersones, 1980, 14ff. Nr. 1), geht hervor, daß dieser in seiner zweiten Amtszeit als Gymnasiarch dem Gymnasium Strigilen und Öl zur Verfügung stellte. – Die breite Streuung von Strigilenfunden mit den Inschriften πάρ Συμμάχου (Anhang Nr. 9) von Süditalien bis Etrurien findet in der Annahme, Symmachos habe vorfabrizierte Gastgeschenke verteilt, eine plausible Erklärung. Doch ist zu bedenken, daß auch ohne Autopsie der Strigilen bereits mindestens vier verschiedene Stempel zu unterscheiden sind, und zudem unklar ist, wieviele Personen namens Symmachos hinter diesen Auftragsarbeiten stehen.

¹⁰¹ Zur Verwendung von Strigilen durch Frauen vgl. bereits A. DE RIDDER, Catalogue des bronzes de la Société Archéologique d'Athènes, 1894, 104f.; F. H. MASSA-PAIRAULT, Nikephoros 4, 1991, 197ff.; KOTERA-FEYER 6; zu Strigilen aus Frauengräbern s. M. PAOLETTI, Archivio Storico per la Calabria e la Lucania 44/45, 1977/78, 47; JOLIVET 446; vgl. auch K. VIERNEISEL, Römisches im Antikenmuseum, SMPK, 1979, 178f.

gestempelte Strigilis als Geschenk erhalten haben könnten, nicht einmal in dieser Hinsicht einzugrenzen ist.¹⁰²

Doch auch wenn im Falle der kephallenischen Strigilis und ihrer inschriftlichen Parallelen nur die schenkende Person genannt wird, so zeigen die Inschriften nachdrücklich, daß dem Schenkenden die dauerhafte Erinnerung des Beschenkten an sein Geschenk wichtig war. Der Blick auf die beschrifteten griechischen Geschenke erschließt somit der Geschichte des Schenkens¹⁰³ einen Aspekt, der in der altertumswissenschaftlichen Diskussion bislang wenig beachtet wurde.¹⁰⁴ Der Austausch von Geschenken mag vielfach mit konkreten Erwartungen verknüpft gewesen sein und manchmal auch sofort Gegengaben oder Gegenleistungen nach sich gezogen haben. In bestimmten Situationen,

¹⁰² Dies ist bei den hier untersuchten Geschenken öfters der Fall: So werden etwa Salbölgefäße, Ringe oder Trinkgefäße an weibliche wie männliche Empfänger verschenkt. Vgl. etwa die Alabastra Nr. 13 (Frau) und Nr. 16 (Mann), die Kantharoi Nr. 31 (Mann), 32 (Frau) und 37 (Mann), die Schalen Nr. 3 (Mann), 22 (Frau) und 26 (Thiasos) oder die Ringe Nr. 39 (Frau), 41 (Mann), 43–45 und 47 (Frauen).

¹⁰³ Diese zu schreiben, kann nicht Ziel dieses Beitrags sein. Zum Geschenk allgemein s. A. STUIBER, RAC 10, 1978, Sp. 685ff, s.v. Geschenk, und RAC Suppl., Lfg. 4, 1986, Sp. 514ff, s.v. Apophoreton, sowie die Hinweise oben Anm. 92, insbesondere die Arbeiten von WAGNER-HASEL (zum weithin wirkungsvollen Ansatz von M. MAUSS s. jetzt auch: M. GODELIER, Das Rätsel der Gabe. Geld, Geschenke, heilige Objekte, 1999 [frz. 1996]). Angesichts des darin sehr betonten Aspekts der Gegenseitigkeit sei jedoch der Hinweis von O. MURRAY, in: R. HÄGG (s. Anm. 68) 207 (Diskussionsbeitrag zum Beitrag von COLDSTREAM), in Erinnerung gerufen: «In general, what we call gift exchange is in fact the giving of a gift to a person; and the reciprocal aspect if it is present at all may not materialize until perhaps a generation later. In Homer, there is only *one* example of a true gift exchange (Glaucus and Diomedes); all other examples are of gifts being given. The expectation may well be that one day you will receive a gift in return, but that is not the primary aspect of the ritual.» Insofern zielt unser Beitrag auf die Verbreiterung der Diskussion über das Schenken bei den Griechen, indem wir hier mit der Erinnerungsfunktion von Geschenken einen anderen Aspekt in den Vordergrund rücken.

¹⁰⁴ Die Vernachlässigung der griechischen Geschenke mit Inschriften dürfte auch darauf zurückzuführen sein, daß sich im Laufe der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine Trennung archäologischer und epigraphischer Forschung vollzog, vgl. etwa den Verzicht auf das Instrumentum domesticum im Rahmen der *Inscriptiones Graecae*. Anfang des 20. Jhs. beschrieb W. LARFELD, Griechische Epigraphik, ³1914, 2, die Situation folgendermaßen: «In der gleichen Doppelstellung, wie die Münzen, befinden sich die mit Aufschriften versehenen Vasen, Gemmen, Siegel, Ringe, Gewichte, Stempel und ähnliche Erzeugnisse des Kunstgewerbes, deren Schriftdarstellung in das Gebiet der Epigraphik, deren Bildnereien in den Bereich der Kunst gehören. Wie mit der Numismatik, hat die epigraphische Wissenschaft auch mit der Kunstarchäologie, der Keramik und Metrologie einen Vergleich geschlossen, demzufolge sie zwar im allgemeinen die genannten Fabrikate der Kleinindustrie jenen Disziplinen überweist, sich im einzelnen jedoch das Recht der Verfügung über deren Aufschriften vorbehält.» Auch heute ist in diesen Bereichen noch viel Raum für weitere fächerübergreifende Zusammenarbeit.

z. B. beim Besuch, gehörte der Gabentausch zum unverzichtbaren Verhaltensrepertoire, doch die Wirkung des Geschenks erschöpft sich keineswegs in einem bloßen *do ut des*. Vielmehr diente das Geschenk auch der Einrichtung einer persönlichen Bindung.¹⁰⁵ Die Absicht, eine nachhaltige Wirkung bei der beschenkten Person zu erzielen, wird durch die Inschriften auf den hier vorgestellten Geschenken noch verstärkt. Dabei kommt dem Schenkenden die typische Struktur griechischer Aufschriften zu Hilfe, in denen die direkte Ansprache des (personalisierten) Gegenstandes an seinen Betrachter ganz geläufig ist.¹⁰⁶ So konnte bei dem Leser der Eindruck entstehen, der Gegenstand begegne ihm gleichsam als Stellvertreter des Schenkenden. Doch der sprechende Gegenstand wendet sich nicht nur direkt an den Beschenkten und ruft ihm den Akt des Schenkens in Erinnerung, sondern er informiert auch jeden weiteren Leser über seine besondere Bedeutung und trägt somit die enge Bindung zwischen dem Schenkenden und dem Beschenkten nach außen. Die inschriftlich gekennzeichneten Geschenke sind damit aussagekräftige und bislang wenig erforschte Quellen der griechischen Sozialgeschichte.

Anhang: Geschenke mit griechischen Inschriften

Die folgende Zusammenstellung bietet jeweils in chronologischer Ordnung zunächst Geschenke, deren Inschriften mittels der Wendung *παρ(ά) + Genitiv* die Person des Schenkenden nennen, sowie anschließend (ab Nr. 11) weitere Objekte mit griechischen Inschriften, die sich als Geschenke ansprechen lassen. Die Darstellung der Inschriften wurde (soweit die Angaben der bisherigen Bearbeiter es ermöglichen) nach SEG vereinheitlicht. Sofern eine Inschrift einem bereits zuvor wiedergegebenen Formular folgt, ist von einer erneuten Übersetzung abgesehen.

1. Korinthischer Aryballos. Frühes 6. Jh. Inschrift eingeritzt.

πάρ Πολυτίμας.

(Geschenk) von Polytima.

Amsterdam, Allard Pierson Museum, 3314 (aus den Sammlungen Wolters, Scheurleer, Six); CVA Niederlande (1) (Scheurleer) III C Taf. 5,10; Vazen uit de schenking Six (o. J.) 25, Nr. 5a.

¹⁰⁵ Vgl. etwa Od. 1,312f.: ὅ τοι κεψήλιον ἔσται / ἔξ ἐμεῦ, οἵα φίλοι ξεῖνοι ξείνοισι δῦδοῦσι. Wie sehr die Erinnerung an eine bestehende Gastfreundschaft und an die damit verbundenen Gastgeschenke gepflegt wurde, zeigt auch die bekannte Episode mit der Begegnung von Glaukos und Diomedes (Il. 6,119ff.), die mit einem erneuten Austausch von Geschenken endet.

¹⁰⁶ Zu Anredeformen griechischer Aufschriften vgl. D. MEYER, Inszeniertes Lesevergnügen. Die Rezeption des Steinepigramms bei Kallimachos, Phil. Diss. Freiburg 1995 (erscheint in: *Hermes* Einzelschriften).

2. Skyphos (nach VANDERPOOL), heute verloren. Ausgehendes 5. Jh.? Inschrift, eingeritzt auf der Unterseite des Fußes in drei konzentrischen Kreisen.

Κηφισοφῶντος ἡ κύλιξ· ἐὰν δέ τις κατάξῃ,
δραχμὴν ἀποτείσε, | δῶρον δὲν παρὰ ?Ξενίο/ούχο/ο|ν.

(Ich bin/dies ist) die Kylix des Kephisophon; wenn (mich/sie) einer zerbrechen sollte, wird er eine Drachme zahlen, da das ein Geschenk von Xenuchos ist.

Verschollen (ehem. Athen). HANSEN, CEG II,290 Nr. 893 = 443a, dort auch die Hinweise auf die ältere Literatur und zur Wiederherstellung des am Ende des 2. Verses genannten Namens, vgl. oben Anm. 32.

3. Attische Schale, um 525. Inschrift eingeritzt.

-ειτονίδας ἀνέθηκε τῷ Ἀπόλονι πάρο Δοριέος δῶρον.

-eitonidas weihte dem Apollon (mich,) von Dorieus ein Geschenk.

Museum Astros, 78. IG V 1, 1521; C. M. STIBBE, Das andere Sparta, 1996, 241 ff. mit Photo (Abb. 129), Profilzeichnung der Schale und Rekonstruktion der Inschrift (Abb. 130).

4. Strigilis. Klassisch/frühhellenistisch. Inschrift gestempelt.

πάρο Πειστράτου.

Verschollen (gefunden in Same auf Kephallenia). W. MURE of CALDWELL, Journal of a tour in Greece and the Ionian Islands. With remarks of the recent history, present state, and classical antiquities of those countries, 1842, I,81 (Abb. ebd. 287), vgl. ders., AdI 1838, 128.

Ob es sich bei der von P. WOLTERS, MüJb 5, 1910, 288, vorgestellten Strigilis um dieselbe oder um ein weiteres Exemplar handelt, ist nicht mehr zu entscheiden, s. o. mit Anm. 5.

5. Strigilis. 4./3. Jh. Inschrift (nach TAGLIAMONTE), gestempelt.

παρ' Ἀν[-]ωνος (πάρο Ἀνδρωνος GARRUCCI).

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, Magazzini, inv. 13139 (TAGLIAMONTE) oder inv. 13129 (JOLIVET) (ehem. Sammlung Barberini, gefunden in Palestrina). R. GARRUCCI, Bolli delle strigile e delle fibule, in: ders., Dissertazioni archeologiche di vario argomento, 1864, 133–142, hier: 134 Nr. 1 (die Lesart πάρο Ἀμμωνος von DETLEFSEN korrigierend); IG XIV 2408.3a (nach GARRUCCI); F. COARELLI, in: Roma medio repubblicana. Ausstellungskatalog Rom 1973, 282 Nr. 423.2; TAGLIAMONTE 187, 194 Nr. A3; JOLIVET 454 Nr. 66 (πάρο Ἀν[δρ]ωνος).

6. Strigilis. 4./3. Jh. Inschrift gestempelt (nach BRUNN).

παρ' Ἀπολλωνίδα.

Florenz, 1863, in der Sammlung der Accademia Toscana di Scienze e Lettere *La Colombaria* (Fundort unbekannt). H. BRUNN, BdI 1863, 188; IG XIV 2408.5; CIL - XI 6718.14; JOLIVET 454 Nr. 67.

7. 2 Strigilen. 4./3. Jh. Inschriften gestempelt.

Strigilis 1 (nach TAGLIAMONTE/JOLIVET): $\pi\grave{\alpha}\varrho\ \Delta\alpha\mu[\sigma\theta]\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\zeta$.

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, Magazzini, inv. s. n. (ehem. Sammlung Barberini, gefunden in Palestrina). IG XIV 2408.3b (nach GARRUCCI); COARELLI (s. o. Nr. 5) 284 Nr. 423.7; TAGLIAMONTE 197 Nr. A6 mit Abb. (ebd. 187 Anm. 18 Korrektur der älteren Lesung $\pi\alpha\varrho'$ $\mathbf{\Lambda}\mathbf{v}[\delta\varrho]\mu\epsilon\sigma$ nach Autopsie des gereinigten Stücks; TAGLIAMONTE bietet die Lesung $\pi\alpha\varrho'$ $\mathbf{\Lambda}\mathbf{v}[\delta\varrho]\mu\epsilon\sigma$); JOLIVET 454f. Nr. 68 (Korrektur der älteren Lesung $\pi\alpha\varrho'$ $\mathbf{\Lambda}\mathbf{v}[\delta\varrho]\mu\epsilon\sigma$ unter Hinweis auf die bislang unbekannte Strigilis mit derselben Inschrift in Florenz; JOLIVET bietet die Lesung $[\pi\alpha\varrho']\ \Delta\alpha\mu[\sigma\theta]\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\zeta$.

Strigilis 2 (nach JOLIVET): $[\pi]\grave{\alpha}\varrho\ \Delta\alpha\mu\sigma\acute{\alpha}\lambda\epsilon\sigma\zeta$.

Florenz, Mus. Arch., inv. 1210 (Fundort nicht bekannt). JOLIVET 455 Nr. 69.

8. 2 Strigilen. 4./3. Jh. Inschriften gestempelt.

Strigilis 1 (nach JOLIVET): $\pi\grave{\alpha}\varrho\ \mathbf{X}\mathbf{\chi}\eta\sigma\acute{\iota}\mu\sigma\acute{\iota}\nu\ \epsilon\acute{\iota}\mu[\acute{\iota}]$.

Ich bin (ein Geschenk) von Chresimos.

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, Magazzini, inv. 13158 (ehem. Sammlung Barberini, gefunden in Palestrina). IG XIV 2408.13a + b; COARELLI (s. o. Nr. 5) 282 Nr. 423.1; TAGLIAMONTE 187, 194 Nr. A2b; JOLIVET 455 Nr. 79.

Strigilis 2 (nach JOLIVET): $[\pi\grave{\alpha}\varrho]\ \mathbf{X}\mathbf{\chi}\eta\sigma\acute{\iota}[\mu]\sigma\acute{\iota}\nu\ \epsilon\acute{\iota}[\mu\acute{\iota}]$.

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, Magazzini, inv. 13096 (ehem. Sammlung Barberini, gefunden in Palestrina). IG XIV 2408.13a + b; COARELLI (s. o. Nr. 5) 282 Nr. 423.1; TAGLIAMONTE 187, 194 Nr. A2a; JOLIVET 455 Nr. 80.

9. Mehrere Strigilen. 4./3. Jh.

A: Inschriften gestempelt, von links nach rechts.

Strigilis 1 (nach JOLIVET): $[\pi\grave{\alpha}\varrho]\ \Sigma\mathbf{\nu}\mu\mu\acute{\alpha}\chi\sigma[\nu]$.

Rom, Mus. Naz. Rom., inv. 260719 (ehem. Sammlung Gorga, Fundort: unbekannt). TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 78 (Lesart nach Umzeichnung ebd. 446 Abb. 1 korrigiert).

Strigilis 2 (nach JOLIVET): $\pi\grave{\alpha}\varrho\ \Sigma\mathbf{\nu}\mu\mu\acute{\alpha}\chi\sigma\sigma\acute{\iota}\nu$.

Ausstellung New York 1970 (Fundort: Populonia[?]) nach CRISTOFANI. M. CRISTOFANI, StEtr 47, 1979, 159 mit Abb. Tf. 40b; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 73 (mit korrigierter Lesung).

Strigilis 3 (nach GARRUCCI): $\pi\grave{\alpha}\varrho\ \Sigma\mathbf{\nu}\mu\mu\acute{\alpha}\chi\sigma\sigma\acute{\iota}\nu$.

Aufbewahrungsort unbekannt (Fundort: Chiusi). R. GARRUCCI, La Civiltà Cattolica ser. 11, 7, 1881, 736; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; nicht bei JOLIVET.

Strigilis 4 (nach JOLIVET): $\pi\grave{\alpha}\varrho\ \Sigma\mathbf{\nu}\mu\mu\acute{\alpha}\chi\sigma\sigma\acute{\iota}\nu$.

London, British Museum (ehem. Sammlung W. Temple; Fundort: Ruvo [nach WALTERS]; C. T. NEWTON, Archaeologia 43, 1871, 258; H. B. WALTERS, Catalogue of the

Bronzes, Greek, Roman, and Etruscan, in the Department of Greek and Roman Antiquities, British Museum, 1899, 49 Nr. 325; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 74.

Strigilis 5 (nach GRECO/GUZZO): πὰρ Συ[μμ]άχου.

Marcellina di S. Maria del Cedro (Laos), Ausgr. Inv. 19152. P.G. GUZZO, in: E. GRECO – P.G. GUZZO (Hrsg.), Laos 2. La tomba a camera di Marcellina, 1992, 31 ff. Nr. 10; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 71. GUZZO datiert das Grab um 330–320.

B: Inschriften gestempelt, von rechts nach links.

Strigilis 6 (nach TAGLIAMONTE): πὰρ Συμμάχου.

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, Magazzini, inv. 13158 (ehem. Sammlung Barberini, gefunden in Palestrina). COARELLI (s. o. Nr. 5) 284 Nr. 423.8; IG XIV 2408.9a; TAGLIAMONTE 187, 197 Nr. A7; JOLIVET 455 Nr. 72.

Strigilis 7 (nach JOLIVET): πὰρ Συμμάχου.

Siena, Mus. Arch., inv. 38877 (ehem. Sammlung Mieli; Fundort: Castelluccio di Pienza [?]). L. CIMINO, La collezione Mieli nel Museo Archeologico di Siena, 1986, 209 Nr. 610; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 70.

C: Inschriften gestempelt, ohne Angabe zur Schreibrichtung.

Strigilis 8 (nach TAGLIAMONTE): πὰρ Συμμάχου.

Ehem. Sammlung Castellani. R. MOWAT, Bulletin épigraphique de la Gaule 4, 1884, 98 Nr. 195; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26.

D: Ähnliche Inschriften, gestempelt, von rechts nach links (Strigilis 9 und 10) oder links nach rechts (Strigilis 11).

Strigilis 9 (nach GARRUCCI): παρὰ Συμμάχου.

Ehem. Florenz, Sammlung Carlo Strozzi (Fundort: Talamone). R. GARRUCCI, La Civiltà Cattolica ser. 11, 7, 1881, 736; IG XIV 2408.9b; CIL XI 6718.17; TAGLIAMONTE 188 Anm. 26; JOLIVET 455 Nr. 75.

Strigilis 10 (nach ZAHN [?]): ΠΑΛΥΜΜΑΧΟΥ.

Berlin, Antikensammlung SMPK, Fr 210. C. FRIEDERICHs, Berlins antike Bildwerke II, 1871, 90 Nr. 210; JOLIVET 455 Nr. 76. Nach brieflicher Mitteilung von G. PLATZ wohl Lesung von R. ZAHN (1935).

Strigilis 11 (nach ZAHN [?]): ΑΥΜΜΑΧΟΟΥ.

Berlin, Antikensammlung SMPK, Fr 211. FRIEDERICHs a. O. 90 Nr. 211; JOLIVET 455 Nr. 77. Nach brieflicher Mitteilung von G. PLATZ wohl Lesung von R. ZAHN (1935).

10. Amphorenfragment von der Agora in Athen. 2./3. Jh. n. Chr. Inschrift (nach LANG), aufgemalt.

[Γ]ερων[ύ]μω
 [χρ]ηστῷ ἀδελφ[ῷ]
 [πα]ρὰ [ἀ]δελφ[οῦ]
 [στά]μνος

Für Hieronymos | dem lieben Bruder | von seinen Brüdern | der Stamnos.
 Athen, Agora-Museum, P 8341. M. LANG, Graffiti and Dipinti, Agora 21, 1976, 10f.
 B 18. Die Lesart [πα]ρὰ [ἀ]δελφ[οῦ] ist ebenso möglich (brieflicher Hinweis
 K. HALLOF).

11. Fragment eines geometrischen Gefäßes. Um 700. Inschrift (nach LANG),
 geritzt.

Με]νεσθοι.

Athen, Agora P 6578. M. LANG, Graffiti and Dipinti, Agora 21, 1976, 17 D 2. Nach
 Ansicht von LANG wurde die Inschrift erst auf der Scherbe angebracht, um den
 Adressaten einer Sendung zu bezeichnen. Da der Name auf der Scherbe jedoch nur
 zum Teil erhalten ist, ist diese Deutung nicht zwingend, zumal auf der athenischen
 Agora zahlreiche Gefäße mit Besitzerinschriften gefunden worden sind. Uns scheint
 die Annahme, daß es sich um das Fragment eines der Menestho zugeeigneten Ge-
 fäßes handelt, naheliegender, vgl. auch unter Nr. 25, 34, 35.

12. Korinthischer Aryballos. Spätes 7. Jh. Frauenkopf auf Henkel. Auf der
 Vorderseite Ornament. Inschrift (nach LORBER) neben dem Kopf auf den
 Henkel gemalt.

Αἰνέτα ἐμί.

Ich bin die/der Aineta(s). oder: Ich gehöre dem Aineta(s).

Auf dem Gefäßkörper neun gleichfalls gemalte Männernamen im Nomina-
 tiv, die als die Schenkenden gelten.

London, British Museum, 1865.12–13.1 (gefunden in [der Umgebung von ?] Ko-
 rinth). SGDI 3121; IG IV 348; LORBER 28ff. Nr. 28; AMYX, CVP II, 561 Nr. 18;
 JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 131 Nr. 9; LGPN IIIA, 18, s.v.

13. Korinthisches Alabastron. Um 600. Bild: Zwei Tierfriese. Inschrift (nach
 DUBOIS), eingeritzt.

Φοινάνθα μ' ἔδοκε Μ[υρτίχαι] καὶ ταῖνια.

Voinantha schenkte mich der Myrticha und eine Tänie.

Privatbesitz (erworben in Selinunt). AMYX, CVP I, 86A12; II, 596f. Gr 8; R. ARENA,
 Iscrizioni Greche Arcache di Sicilia e Magna Grecia. Iscrizioni di Sicilia 1: Iscrizioni
 di Megara Iblea e Selinunte, 1989, 83f. Nr. 80; DUBOIS, IGDS, 79f. Nr. 79 (in der
 Wiedergabe versehentlich mit Artikel τὰ vor ταῖνια, vgl. jedoch die Umzeichnung
 ebd.).

14. Korinthischer Aryballos. Frühes 6. Jh. Inschrift, eingeritzt in attischem [:] Alphabet (nach JEFFERY).

τένδι σοι Θόδεμος δίδοσι.

Diese hier gibt dir Thudemos.

London, British Museum (gefunden in der Troas [Sigeion?]). GUARDUCCI, EG III, 336f.; SCHEIBLER 48 Anm. 69; LGPN II, 226, s.v. (2).

15. Boiotisches Gefäß in Gestalt einer Schlange. Frühes 6. Jh. Inschrift (nach RAUBITSCHEK), eingeritzt.

Γρύτες Έρμαίαί ἔδοκε.

Oxford, Ashmolean Museum 1956.314. J. DUCAT, Les vases plastiques rhodiens, BEFAR 209, 1966, 186 Nr. 1; I. K. RAUBITSCHEK, Hesperia 35, 1966, 159 unter Nr. 3; C. E. VAFOPOLLOU-RICHARDSON, Ancient Greek Terracottas, 1991, 13 Nr. 12 («Grypes»); zur Frage der Echtheit vgl. CVA Louvre (17), S. 21f. (A. WAIBLINGER).

16. Boiotisches Alabastron. 1. H. 6. Jh.

1. Inschrift (nach RAUBITSCHEK), eingeritzt:

Χάροπι ἐμ' ἐποίεσε Μεναίδας.

2. Inschrift von anderer Hand (nach RAUBITSCHEK), eingeritzt:

Γοργίας τόπολονι.

Für Charops hat mich Menaidas gemacht. Gorgias (gab mich) dem Apollon. Heidelberg, Sammlung des Arch. Inst. Z 1; I. K. RAUBITSCHEK, Hesperia 35, 1966, 157 Nr. 5. – Aus der ersten Inschrift ergibt sich, daß Menaidas das Gefäß für Charops angefertigt hat. Der Vergleich mit Nr. 3 und 21 legt die Vermutung nahe, daß Charops dieses Gefäß dem Gorgias schenkte, der es seinerseits dem Apollon weihte. Menaidas fertigte noch weitere Arbeiten für Charops (ein Aryballos, ein flaschenförmiges Gefäß und ein Gefäß in Form eines Granatapfels), vgl. RAUBITSCHEK, ebd., 156f. Nr. 1, 3, 4.

17. Korinthische Pyxis. Um 560. Drei Inschriften, eingeritzt unterhalb von drei plastischen Frauenköpfchen (nach LORBER, vgl. jedoch o. Anm. 76 und 79).

Φίόπα, Ήμεροί oder Ήμεροῖ, Χαρίτα.

oder: Ήμεροί oder Ήμεροῖ, Χαρίτα, Φίόπα.

oder: Χαρίτα, Φίόπα, Ήμεροί oder Ήμεροῖ.

New York, Metropolitan Museum CP-54 (gefunden in Korinth). LORBER 92f. Nr. 153, vgl. 30 zu Nr. 28; AMYX, CVP II, 598 Gr 15.

18. Fußfragment einer ionischen Kanne. Um 550. Inschrift (nach DUBOIS), eingeritzt.

Ίδανθέμι τοίφάλη ἀρύστιχος.

Für Idanthemis den lüsternen ein Becherchen.

Kiew, Museum für Naturgeschichte (nach DUBOIS), AB 74–260 (gefunden in Berezan). DUBOIS, IGDO, 67f. Nr. 27.

19. Attisch schwarzfiguriges Salbölgefäß singulärer Form. 550/540. Fries mit Männern und Frauen, Sphinx. Auf Henkel Gorgoneion. Inschrift (nach BEAZLEY), gemalt, auf dem Fuß.

Κεάλτες ἔγραφσεν Μνεσ[ι]λε[ι]δες ἔδοκεν Φοκι.

Kealtes bemalte (mich). Mnesikleides schenkte (mich) dem/der Phokis (?). Athen, Nationalmuseum, 1055. ABV 347 o. Nr. (gefunden in Petreza). D. VON BOTHMER, The Amasis Painter and his world, 1985, 196f. Abb. 103a–e; SCHEIBLER 48 Anm. 69. Wie K. HALLOF brieflich mitteilt, kann der Dativ Φοκι auf einen Männernamen (Φόκις) oder auf einen Frauennamen (Φοκίς) zurückgehen.

20. Attisch schwarzfiguriges Kesselfragment. Um 540. Bild: Fries mit Kriegsschiffen. Inschriften (nach Abb. bei GUARDUCCI) eingeritzt.

1) in attischem Alphabet: Ἐχσεκίας μ' ἐποίεσσε.

2) in silyonischem Alphabet: Ἐπα[ι]νετος μ' ἔδοκεν Χαρόποι.

(1) Exekias machte mich. (2) Epainetos schenkte mich dem Charopos.

Rom, Mus. Naz. Etrusco di Villa Giulia, 50599 (gefunden in Cerveteri). ABV 146,20; BEAZLEY, Addenda², 41; GUARDUCCI, EG III, 337ff. mit Abb. 115a–b; H. A. IMMERWAHR, Attic Script, 1990, 34 Nr. 142; nach BEAZLEY und GUARDUCCI stammen beide Inschriften von der Hand des Exekias (briefliche Bestätigung von H. MOMMSEN); zu weiteren Exekias-Signaturen s. TRAILL, PAA VI, Nr. 388415, zu Epainetos ebd. Nr. 389615.

21. Boiotischer Ringaryballos. 550–525 (JEFFERY). Bild: Ornamentverzierung. Inschrift (nach HANSEN), geritzt.

Μνασάλκες π[οίεσ]ε Ἐμπεδιόνδαι·
αὐ[τ]ὰς ὁ δόκε φέρον φιλοτάσιον Αἰσχύλοι αὐτό.

Mnasalkes machte (es) für Empediondas. Der aber schenkte es, indem er es als Liebesgabe brachte, dem Aischylos.

Solothurn, Sammlung R. Schmidt (nach HANSEN). I. K. RAUBITSCHEK, Hesperia 35, 1966, 158 Nr. 3; HANSEN, CEG I, 248 Nr. 445. C. GALLAVOTTI, RendLinc ser. 8, 31, 1976, 213ff. und 35, 1980, 279 Nr. 15, und K. HALLOF (brieflich) verstehen αὐτό.

22. Attisch schwarzfigurige Schale. 550–525. Bild: Palmettenfries. Inschrift auf dem Fuß, eingeritzt (nach JACOPI).

Αρράθητος ἔδοκη τᾶι Λυέτο γυναικί.

Akrathetos schenkte (mich/dies) der Frau des Lyetos.

Rhodos, Museum, 12894 (gefunden in einer Nekropole in Kamiros). G. JACOPI, Esplorazione archeologica di Camiro 1. Scavi nelle Necropoli Camiresi 1929–1930, ClRh 4, 1931, 169f. Nr. 1; M. SEGRE – I. PUGLIESE CARRATELLI, ASAAtene 27–29, 1949–51 (1952), 269f. Nr. 170 (Αρράθητος . . .); C. GALLAVOTTI, Helikon 15–16, 1975–1976, 81f. (ά Κράτητος ἔδωκε τᾶι Λυήτῳ γυναικί, vgl. SEG 26, 868); JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 357 Nr. 20. Zu den Namen s. Anm. 91.

23. 2 attische Teller. Um 500. Bilder: Teller 1: Mittig Palmetten-Lotos-Ornament, in Randsegmenten Löwe bzw. Reh. Teller 2: Mittig Palmetten-Lotos-Ornament, in Randsegmenten Ornament bzw. Gruppe von Sitzenden mit stehender Figur. Inschriften (nach DUBOIS), geritzt.

Teller 1: Ηιπ(π)οδρόμης τόδε δδρον Πεδιοῦ.

Teller 2: Αρρύλες τόδε δδρον Πεδιοῦ. (Αρ(ι)φύλες JEFFERY)

Dieses Geschenk der Hippodrome/Arkyle (ist) für Pedio.

Palermo, Arch. Mus., 314 und 315. SGDI 5279 und 5280; D. CALLIPOLITIS-FEYTMANS, Les plats attiques à figures noires, 1974, 388 Nr. 28f.; JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 248 Nr. 20f.; DUBOIS, IGDS, 18f. Nr. 17a und b; R. ARENA, Iscrizioni Greche Arcaiche di Sicilia e Magna Grecia. Iscrizioni di Sicilia 2: Iscrizioni di Gela e Agrigento, 1992, 36 Nr. 78f. mit Tafel 25. 1–2. LPGN IIIA, 70, 222, s.v.

24. Schwarzgefirnißte Schale. Frühes 5. Jh. Inschrift (nach DUBOIS), eingeritzt auf dem Fuß in drei konzentrischen Kreisen.

κ' ὁ γράψας τῷ διδόντι {ΘΕ --}
δδρον Εὐδίκη
καὶ ἔταιροι φείλωι.

... und der, der (dies) geschrieben hat, dem, der (es) als Geschenk der Eudike gibt und dem lieben Gefährten.

Odessa, Museum, 7317 (gefunden in Berezan). DUBOIS, IGDO, 81f. Nr. 40.

25. Fragment eines attischen Kolonnettenkraters(?). Frühes 5. Jh. Graffito (nach LANG).

Φιλοδέμοι.

Athen, Agora-Museum, P 20089. LANG (s. o. Nr. 10), 33 F 50 («presumably a dative of possession»). Zu bloßen Personennamen im Dativ als Bezeichnung für eine beschenkte Person s. o. S. 270f. mit Anm. 75.

26. Attische Schale. 500–475. Inschrift (nach MASSON – TAILLARDAT), eingeritzt im Uhrzeigersinn im Schalenrund.

Τοῦτον τὸν σφύφον Πόρρος ἀποδίδοτι ἐς τὸν θίασον τὸν π[...].ν·
αἱ δὲ φιλεῖ(ι) Φρύναν, οὐκ ἄλλος κ' ἄγε· θο δὲ γράπσας τὸν ἀννέμο(ν)τα πυγίξει.

Diesen Skyphos gibt Porkos an den Thiasos der Trinkenden (?). Wenn er Phryna liebt, soll kein anderer (sie ihm) wegnehmen (?); derjenige aber, der (dies) geschrieben hat, wird dem Leser von hinten kommen.

Syrakus, Arch. Mus., 66529 (gefunden in Montagna di Marzo [Herbessos]). O. MASSON – J. TAILLARDAT, ZPE 59, 1985, 140 mit Tafel Xa («Le skyphos que voici, Porkos le restitue au thiasos des [buveurs?]. S'il aime Phryna, personne d'autre ne l'emmènera [?]. Mais celui qui a écrit sodomisera le lecteur.»); DUBOIS, IGDS, 191ff. Nr. 167 («Porkos restitue ce skyphos au thiasos des buveurs [?]. Comme il est amoureux de

Phryna, ce n'est certes pas un autre qui l'emmènera; ((is qui scripsit)) lectorem paedicabit»; JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 461 Nr. S; ARENA (s. o. Nr. 23) 54 Nr. 119.

27. Bronzespiegel. 475–450? Inschrift (nach der Abb. bei JACOPI), eingeritzt.

Μελάνθιος μ[ε] ἔδοκε.

Rhodos, Museum, 11887 (gefunden in der Nekropole von Ialytos). G. JACOPI, Scavi nella necropoli di Jalissos 1924–1928, ClRh 3, 1929, 235 Nr. 2 mit Abb. 235; JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 357 Nr. 28.

28. Attische Pyxis. Um 460/50. Bild: Frauengemachsszene. Inschrift (nach IMMERWAHR bei TRUITT), eingeritzt in nicht-attischem Alphabet auf der Unterseite.

Αυσάνδρα ἔδοκε Λυσιμαχίδι.

Boston, Museum of Fine Arts, 65.1166. P. TRUITT, BMusFA 67, 1969, 81 mit Abb. 5, 92 Anm. 12; GUARDUCCI, EG III, 340 Anm. 1; J. R. MERTENS, Attic White-Ground. Its Development on shapes other than Lekythoi, 1977, 137 Nr. 15; R. S. ROBERTS, The Attic Pyxis, 1978, 48 Nr. 11; I. WEHGARTNER, Attisch weißgrundige Keramik, 1983, 140 Nr. 10; SCHEIBLER 48 Anm. 69.

29. Bronzehydria. Um 450. Inschrift (nach BERNARD – SALVIAT), graviert in boiotischen Buchstaben.

Διογένες Νικίππαι ἔδοκε.

Thasos, Museum, Inv. 1517 (gefunden bei Straßenerweiterungsarbeiten zwischen Thasos und Limenaria). E. DIEHL, Die Hydria, 1964, 218 B 116. P. BERNARD – F. SALVIAT, BCH 91, 1967, 593ff. Nr. 42. Die Hinweise auf DIEHL und BERNARD – SALVIAT sind in LGPN I, 133, s.v. Διογένες (178, 179) und 334, s.v. Νικίππα (4, 5) versehentlich als Nachweise für jeweils zwei verschiedene Personen gewertet worden.

30. 2 Silberfibeln. Beide um 450 (JEFFERY). Inschriften (nach JEFFERY).

Fibel 1: Παμία ἔδοκε.

Fibel 2: Μυρθό μ[ε] ἔδοκε?].

Bari, Museum, 6180 und 6181 (gefunden in der Nekropole bei Valenzano). M. GERVASIO, Bronzi arcaici e ceramica geometrica nel Museo di Bari, 1921, 88 (auch zur Provenienz); JEFFERY (– JOHNSTON), LSAG², 284 Nr. 11 und 12; F. FERRANDINI TROISI, Epigrafi «mobili» del Museo Archeologico di Bari, 1992, 123f. Nr. 112f.

31. Boiotischer Kantharos. 2. Hälfte 5. Jh. Inschrift (nach HANSEN), geritzt.

Χάρες ἔδοκε Εὐπλοίοι με.

Verschollen (gefunden in Boiotien). P. KRETSCHMER, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht, 1894, 4 Anm. 4; IG VII 3468; HANSEN, CEG I, 249 Nr. 448; vgl. auch M. BURZACHECHI, Epigraphica 24, 1962, 29.

32. Boiotischer Kantharos. ca. 450–430. Inschrift (nach HANSEN), eingeritzt.

Μογέα δίδοτι ταῖ γυναικὶ δδόρον Εὐχάρι (oder: εὐχαρι) |
τεύτρετιφάντο κόπτυλον, ὃς χάδαν πίε.

Mogea gibt als Geschenk der Eucharis, der Frau des Eutretiphantos, (diesen) Becher, damit sie nach Belieben trinke.

oder:

Mogea gibt als anmutiges Geschenk der Frau des Eutretiphantos, (diesen) Becher, damit sie nach Belieben trinke.

oder:

Mogea gibt als Geschenk seiner Frau Eucharis, der Tochter des Eutretiphantos, (diesen) Becher, damit sie nach Belieben trinke.

oder:

Mogea gibt als anmutiges Geschenk seiner Frau, der Tochter des Eutretiphantos, (diesen) Becher, damit sie nach Belieben trinke.

Paris, Louvre, K 198 (gefunden in Thespiai). CVA Louvre (17), Taf. 46,1.3; GUARDUCCI, EG III, 339f. mit Abb. 116 («Mogea dà in dono alla moglie Eucharis figlia di Eutretiphantos il kotoylos, affinché beva a sazietà»); HANSEN, CEG I, 248 Nr. 446; GUARDUCCI, 1987, 363 Abb. 412; M. NAPOLITANO, ZPE 125, 1999, 25ff. (ebd. 30: «Mogea offre questa coppa, dolce dono, alla moglie di Eutretiphantos, perché beva a volontà»). SCHEIBLER 48 Anm. 69, geht irrtümlich davon aus, das Gefäß sei Mogea(s) geschenkt worden. Sofern es sich bei dem sonst nicht belegten Μογέα um einen Frauennamen handeln sollte (so brieflicher Vorschlag von K. HALLOF), scheiden die beiden letztgenannten Übersetzungen aus.

33. Bronzehydria. 440/430. Inschriften (nach Abbildung bei MuM).

- 1) Ἀθανοδόρα Ἀμφοτίδι, graviert.
- 2) Νικό, gepunzt.

Ehemals Kunsthandel Basel. MuM AG, Auktion 34, 6.5.1967, 10 Nr. 12; JEFFERY (= JOHNSTON), LSAG², 437 Nr. D. Zum Dativ Ἀμφοτίδι vgl. den Frauennamen Ἀμφοτίς (F. BECHTEL, Die historischen Personennamen des Griechischen bis zur Kaiserzeit, 1917, 43).

34. Silberring. Ende 5. Jh. Bild: Frau auf Sessel. Inschrift (nach MARSHALL).

Α]πολλονί[δ]η.

London, British Museum (gefunden in Kleinasiens). F. H. MARSHALL, Catalogue of the Finger Rings, Greek, Etruscan, and Roman, in the Departments of Antiquities, British Museum, 1907, 166f. Nr. 1036.

35. Attisch rotfigurige Pelike. 425–400. Bild: Zwei Jünglinge «in vertraulichem Gespräch» (HEYDEMANN). Inschrift (nach HEYDEMANN), eingeritzt.

Ἡγησάρχωι.

Neapel, Nationalmuseum, RC 142 (gefunden in Cumae). H. HEYDEMANN, AZ 1869, 82 Nr. 13 («also dem H. geschenkt»); ders., Die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel, 1872, 853 Nr. 142; TRAILL, PAA VIII, Nr. 480962.

36. Rotfigurige Oinochoe. 4. Jh. Bild: Aphrodite auf Wagen, von Eroten gezogen. Inschrift (nach HEYDEMANN), eingeritzt.

Ἄνθρωπος ἔδωκε Κυνορτοῖ.

Neapel, Nationalmuseum, H. 2898 (gefunden in Ruvo). H. HEYDEMANN, Die Vasensammlungen des Museo Nazionale zu Neapel, 1872, 433 Nr. 2898; KRETSCHMER (s. o. Nr. 31) 4 Anm. 4. Zu Ἄνθρωπος als Name verweist HEYDEMANN auf Aristoteles, eth. Nic. 1147b55, vgl. auch die weiteren Belege in LGPN IIIA, 42, s.v.

37. Attischer Kantharos. ca. 375–350. Zwei Inschriften, ca. 325–300 (nach STEFAN und HANSEN).

1) umlaufend auf dem Gefäß unterhalb des Randes, in einer Zeile eingeritzt.

Ναυκασάμαι (sic) τοὶ σύσσιτοι τοὶ Τιμώνακτος.

Dem Naukasamas (gaben mich) die Trinkgenossen des Timonax.

2) von unten auf dem Fuß von zweiter Hand eingeritzt.

χαίρετε τοὶ | ἀνθέντες πάντες τῷ Ναυκοσάμαι (sic) με.

Seid begrüßt, alle ihr, die ihr mich dem Naukosamas zugeeignet habt.

Kallatis, M. 40 (gefunden in Grab Nr. 40 der Nekropole). A. STEFAN, in: D. M. PIPPIDI – E. POPESCU (Hrsg.), Epigraphica. Travaux dédiés au VII^e Congrès d'épigraphie grecque et latine (Constantza, 9–15 septembre 1977), 1977, 25ff. («Les syssites de Timônax [ont dédiés] à Naukasamas; Salut à vous tous qui m'avez dédié à Naukosamas», ebd. 27); W. M. CALDER III, Dacia N.S. 23, 1979, 313 (mit schlüssiger Rekonstruktion der zugrundeliegenden Kommunikationssituation); HANSEN, CEG II, 295f. Nr. 901.

38. Bronzehydria. 2. Hälfte 4. Jh. Inschrift (nach DIEHL), gepunzt.

Χαρωνίδα χαῖρε.

Richmond, Virginia Museum of Fine Arts, Acc. no. 57–18. DIEHL (s. o. Nr. 29) 222 B 204; W. HORNBOSTEL (Hrsg.), Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung W. Kropatscheck (Ausstellungskatalog Hamburg 1980), 167 mit weiterer Literatur; weitere Belege für den Namen: LGPN I, 485, s.v.

39. Goldring. 2. Hälfte 4. Jh. Inschrift (nach NINOU), graviert.

Κλείται δῶρον.

Geschenk für Kleita.

Thessaloniki, Museum (gefunden in Derveni, Grab 5 [τάφος E]). CH. MAKARONAS, ADelt 18, 1963, Chron. 194 mit Taf. 229; K. NINOU (Hrsg.), Treasures of Ancient Macedonia. Ausstellungskatalog Thessaloniki, 1979, 71 Nr. 258 (der Fundort wird wohl irrtümlich mit Grab 6 [grave Ζ] angegeben.). Nach MAKARONAS handelt es sich bei Grab 5 um ein Frauengrab.

40. Goldring. 330–300. Bild: Fliegender Eros. Inschrift.

Χαῖρε.

Ringe desselben Formtypus und mit demselben Bild sind in mehreren Exemplaren bekannt und werden als Liebesgeschenke gedeutet.

London, British Museum, GR 1867.5–8.414 (gefunden in Same auf Kephallenia). D. WILLIAMS – J. OGDEN, Greek Gold. Jewelry of the Classical World (Ausstellungskatalog London 1994), 73 Nr. 29 mit ausführlicher Diskussion.

41. Goldring. Ende 4. Jh. Bild: Nike befestigt Schild am Baum. Inschrift (nach GUARDUCCI).

Παρμένων Βασιλεῖ. oder: Παρμένων βασιλεῖ.

London, British Museum, GR 1885.4–17.1 (gefunden in Kertsch). MARSHALL (s. o. Nr. 34) 11 Nr. 51; GUARDUCCI, EG III, 524f. («Parmenon [fecit] per Basileus» – zur Deutung als Geschenkinschrift s. o. mit Ann. 65, 74). Das Verständnis als Geschenkinschrift ist unabhängig davon, ob man Βασιλεῖ mit GUARDUCCI als Personennamen auffaßt. Sucht man angesichts der Seltenheit des Namens Βασιλεύς in vorrömischer Zeit (s. jedoch W. PAPE – G. E. BENSELER, Wörterbuch der griechischen Eigennamen, ³1911, I 200; LGPN I, 99) nach einer anderen Erklärung, so mag man den Ring für das Geschenk des Parmenon an einen (ungenannten) König halten, ohne daß hierbei zwangsläufig an Alexander zu denken ist, wie dies zuweilen vertreten wurde, vgl. G. M. A. RICHTER, Engraved Gems of the Greek and the Etruscans. A History of Greek Art in Miniature, 1968, 83 Nr. 246.

42. Silberring. Spätes 4. oder frühes 3. Jh.? Inschrift (nach HANSEN), linksläufig eingraviert.

χαίρω | τῷ δώρῳ διὰ τὴν φιλίην τοῦ δόντος.

Ich freue mich über das Geschenk wegen der Liebe des Gebenden.

London, British Museum 1917.5–1.576 (gefunden in Kreta, doch angesichts des Dialekts aus ionischer Werkstatt). MARSHALL (s. o. 34) 99 Nr. 576; GUARDUCCI, EG III, 528; HANSEN, CEG II, 295 Nr. 899.

43. Goldring. Hellenistisch. Inschrift (nach GUARDUCCI).

Ἐστιαῖος | Μαμούαι.

St. Petersburg, Ermitage (gefunden in Taman). GUARDUCCI, 1987, 374 mit Abb. 120.

44. Goldring. «Roman». Inschrift (nach MARSHALL).

κυρία καλή.

London, British Museum (gefunden in Großgriechenland). MARSHALL (s. o. Nr. 34) 101 Nr. 589; GUARDUCCI, EG III, 528.

45. Goldring. «Roman». Inschrift (nach MARSHALL).

Αἰλία καλή.

London, British Museum. MARSHALL (s. o. Nr. 34) 101 Nr. 590; GUARDUCCI, EG III, 528.

46. Schulterfragment einer Amphora. 100–150 n. Chr. Inschrift (nach LANG), eingeritzt.

Περίφω | Εὐρυθι[

Athen, Agora-Museum, P 21393. LANG (s. o. Nr. 10) 48 F 284 (auch zum Namen Periphos), vgl. ferner LGPN II, 183, s.v. Εὐρύβιος (2), und 367, s.v. Πέριφος; TRAILL, PAA VII, Nr. 444707.

47. Goldring. 3.–frühes 4. Jh. n. Chr. Inschrift (nach PLEKET in SEG 39,1091).

Ὀλυμπεῖ | ζησαῖς.

Olympis, du sollst leben!

Oxford, Ashmolean Museum (ehem. Stonham Aspal, Suffolk). IG XIV 2573.11; C. F. MAWER, Britannia 20, 1989, 237ff. mit Abb. 4 («a simple betrothal or nuptial gift»). H. PLEKET, SEG 39,1091, möchte Ὀλυμπεῖ eher dem Frauennamen Ὀλυμπίς als dem Männernamen Ὀλύμπι(o)ς zuordnen.

Addendum:

K. HALLOF machte uns soeben noch auf eine weitere gestempelte Strigilis aufmerksam, die hier aus zwei Gründen nachzutragen ist. Zum einen bietet sie gegenüber den Anhang Nr. 4–9 aufgelisteten Exemplaren einen neuen Namen [π]άρ Βλόσωνος (in der Lesung von MANGANARO, vgl. LGPN III A, 92; die gegenüber den früheren Mitteilungen korrigierte Lesung wird laut Mitteilung von K. HALLOF durch einen von D. STRAUCH angefertigten Abrieb bestätigt). Zum anderen wird sie durch ihren Fundort (in einem Grab einer zum antiken Korkyra gehörenden Nekropole, vgl. ADelt 19, 1964, B 3 [1967], 315 mit Abb., Dat.: 4. Jh.) in eine besondere Nähe zur Peisistratos-Strigilis aus dem kephallenischen Same gestellt, handelt es sich doch um das zweite Exemplar dieser Strigilen, das außerhalb Italiens (und gleichfalls auf den Ionischen Inseln) gefunden wurde; zur Problematik vgl. oben Anm. 8.

Universität Freiburg
Archäologisches Institut
Fahnenbergplatz
79085 Freiburg i. Br.

Universität Freiburg
Seminar für alte Geschichte
Werthmannplatz, KG I
79085 Freiburg i. Br.

